1715/III 02.

POLITECHNIKA ŚLĄSKA BIBLIOTEKA GŁÓWNA w Gliwicach

P. 388/40

DEUTSCHE BAUZEITUNG

74. JAHR

7

BERLIN
14. Februar 1940

Wettbewerb Feuerwache Osnabrück

Eindrücke von Gotenhafen

Handwerkliche Einzelheiten

Planungsaufgaben im Osten

Das braucht der Hausbesitzer:

Baueinrichtungen von **langer Lebensdauer**, großer Leistung, **lohnend** in der Anschaffung und **zeitgemäß im Betrieb.** So gewinnt man Dauermieter.

Daran freut sich die Hausfrau:

an formschönen, sauberen Geräten, die **bequem** und **sicher, vielseitig** und **wirtschaftlich** arbeiten. Zeit und Kraft sind auch ihr Geld wert.

Also wählt der Architekt heute

als Treuhänder beider für alle Haushalt-Wärmezwecke

Moderne, preiswerte Gasgeräte

GAS zum Kochen millionenfach bewährt, rasch, sauber, billig, für jede Kochmethode und jede Beanspruchung

GAS für Heißwasser jederzeit jede beliebige Menge springfrisch und billig für Küche, Waschküche und Bad

GAS zum Kühlen ermöglicht erstklassige Nahrungsmittelpflege und wirkliche Verbesserung der Lebenshaltung

GAS zum Heizen jeder Raum wird rasch, zuverlässig, wirtschaftlich und ohne Mühe beheizt und — gelüftet

GAS zur Wäsche leichte Wascharbeit, verläßliche Waschkessel und Waschmaschinen, Trocken- und Bügelgeräte

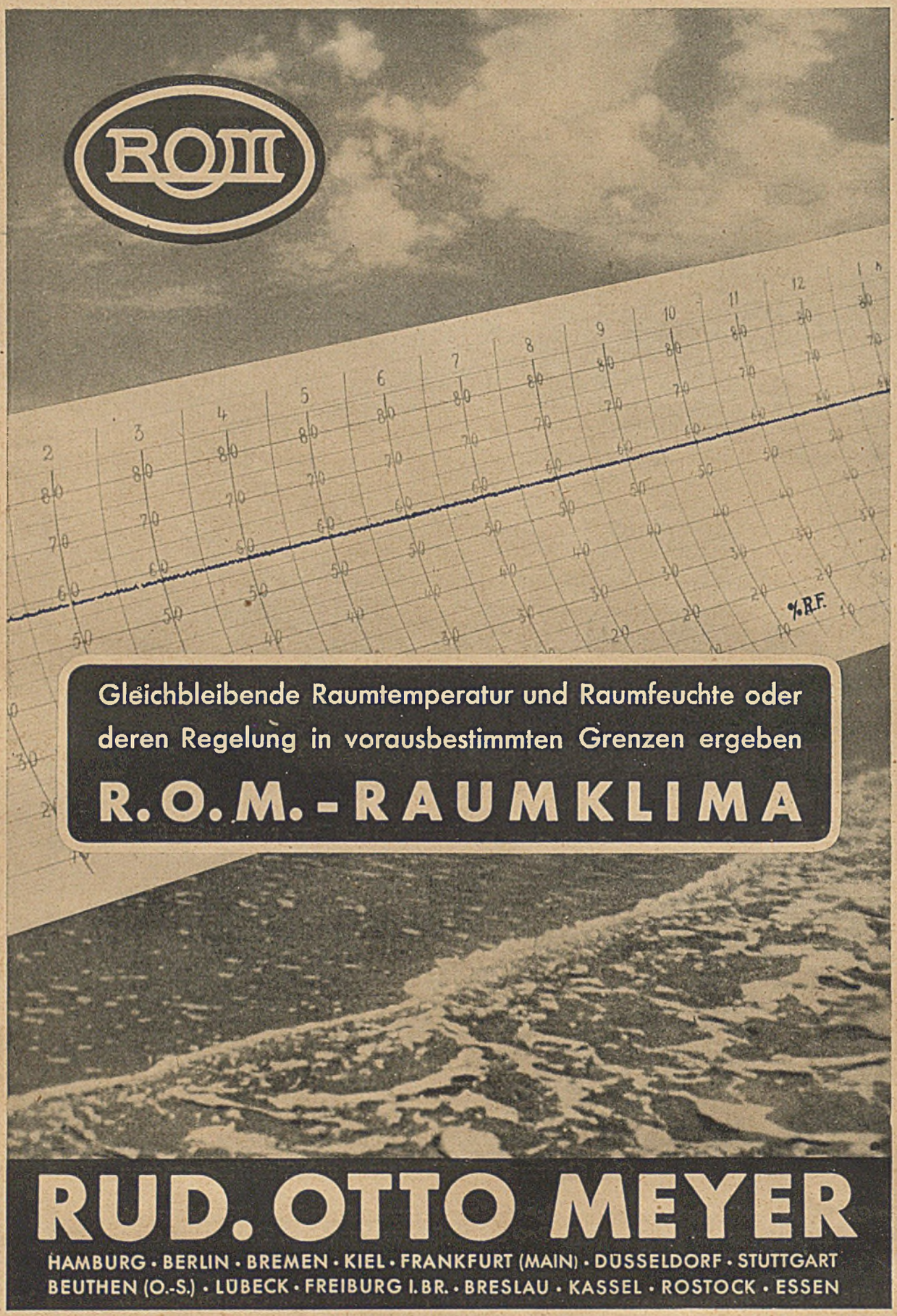
Wer modern baut, prüft jede Möglichkeit der Gasverwendung

Das Gaswerk hilft Bauherren und Architekten planen

Verlangen Sie den „Gasweiser für Architekten und Gaseinrichter", der zum Stückpreise von RM 2,30 zuzügl. 15 Pf. Porto von der Zentrale für Gas- und Wasserverwendung e. V., Berlin W 30, Geisbergstr. 3—6 zu erhalten ist.

Besuchen Sie die Gemeinschaftsschau des deutschen Gasfaches auf der Wiener Messe: Rotundengelände, Halle 9, in der Zeit vom 10. bis 17. März 1940.

Zentrale für Gas- und Wasserverwendung e. V., Berlin W 30, Geisbergstr. 3/6


ROM
Gleichbleibende Raumtemperatur und Raumfeuchte oder
deren Regelung in vorausbestimmten Grenzen ergeben
R.O.M.-RAUMKLIMA
%.R.F.
RUD. OTTO MEYER
HAMBURG · BERLIN · BREMEN · KIEL · FRANKFURT (MAIN) · DÜSSELDORF · STUTTGART
BEUTHEN (O.-S.) · LÜBECK · FREIBURG I. BR. · BRESLAU · KASSEL · ROSTOCK · ESSEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Wochenschrift für nationale Baugestaltung · Bautechnik · Raumordnung und Städtebau · Bauwirtschaft · Baurecht

Heft 7 74. Jahr 14. Februar 1940

Der Bezugspreis beträgt monatlich Reichsmark 3,40, bei Bezug durch die Post einschließlich 9,92 Pfennig Zeitungsgebühr, zuzüglich 6 Pfennig Bestellgeld

P.388/40

Raumordnungs- und Planungsaufgaben im Osten

Die Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung arbeitet gemeinsam mit dem Seminar des Lehrstuhls für Raumordnung, Siedlungs- und Stadtplanung in der Technischen Hochschule Berlin und mit der an der gleichen Hochschule unter Leitung von Staatssekretär Professor Feder bestehenden Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der großen Aufgabe, den neuen deutschen Ostraum sinnvoll zu ordnen, so daß aus dem Altreich und den neuen Reichsgebieten zusammen schließlich ein organischer und in sich ausgewogener Wirtschaftskörper entstehen kann. In einem Vortrag in der Technischen Hochschule Berlin gab Staatssekretär Feder einen anschaulichen Überblick über die bisherigen Arbeitsleistungen des genannten Seminars und über seine künftigen Aufgaben in der Raumplanung. So hat sich das Seminar auf Anregung unserer Wirtschaftsführung an den Neuplanungen von Groß-Wilhelmshaven beteiligt, wobei zum erstenmal der Versuch gemacht wurde, die neuen Grundsätze der Stadtplanungskunst aus dem sozialen Aufbau heraus mit den übrigen Planungselementen (Grünflächenplanung, Verkehrsplanung, Bauzonenplan bis zum vollständigen Bebauungsplan) zu vereinigen. Ein zweiter praktischer Versuch wurde gemacht bei der Planung einer Stadt von etwa 10 000 Einwohnern im Weichbild von Erfurt. Zu einem dritten Versuch gab eine Großsiedlung von 8000 Menschen bei Brandenburg Gelegenheit.

Nunmehr sollen die Forschungserkenntnisse auch im erweiterten Ostraum des Reichs praktisch angewandt werden, wobei die Planung weitgehend durch den Lauf der polnischen Flüsse, die Verteilung der Deutschen in Polen, die Waldbestände, den Standort der Industrien, die Führung der Verkehrsstraßen zu Wasser und zu Land bedingt ist. Das Seminar hat die besondere Aufgabe erhalten, im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Aufbauplanung der im Ostraum zu errichtenden Städte verschiedener Größe herzustellen. Diese Planung wird sich, wie Staatssekretär Feder mitteilte, über das ganze Gebiet erstrecken. Im Rahmen eines klaren Verkehrsliniennetzes werden neue Städte angelegt, vorhandene Siedlungskerne ausgebaut werden. Dabei werde klar zu unterscheiden sein zwischen den zentralen Orten höheren Ranges und denen niederen Ranges. Dabei gelte es, die Vielzahl der in Frage kommenden Dienststellen, die Verschiedenartigkeit der Aufgaben, die noch nicht klar übersehbaren Grenzen und deren nicht zu unterschätzender Einfluß auf die Einzugsgebiete der größeren und mittleren Orte erst noch gründlich zu klären. Die neuen Zementwerke und die andern neuen Industriewerke im oberschlesischen Raum und die weitere Aufschließung riesiger Kohlenschätze könnten nicht ohne einschneidende Rückwirkungen auf die Erzeugungsstätten im Altreich bleiben. Ausbau der Wasserstraßen, des Eisenbahn- und des Straßennetzes haben ihre Rückwirkungen auf die Tarifgestaltung und die Verkehrsbedingungen des Reichsbahnnetzes. Je mehr diese Rückwirkungen von vornherein in Rechnung und Planung gestellt und mit den betroffenen Wirtschaftskreisen besprochen würden, um so mehr würden die sonst immer wieder feststellbaren kurzsichtigen Widerstände und Hindernisse bei so bedeutungsvollen Planungen vermieden werden.

Zu ähnlichen Fragen hat vor kurzem vor dem Deutschen Verein für Wohnungsreform der Leiter des Verbandes Berliner und Schlesischer Wohnungsunternehmen, W. Gutzmer, sich geäußert. Er sprach vor allem über die Planungs- und Bauaufgaben im östlichen Oberschlesien. Das Wohnungselend sei hier besonders groß. Die Polen haben gleich nach 1923 eine Anzahl deutscher Baugenossenschaften zwangsweise gelöscht und in den Bauvereinen, die man bestehen ließ, die Deutschen durch Polen verdrängt. Nunmehr seien die Genossenschaften verwaist, da die Vorstände mit den Kassenbeständen und nach Vernichtung aller Besitzunterlagen geflüchtet sind. Die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse sei besonders dadurch schwierig, daß tschechisches, polnisches, russisches und österreichisches Recht nebeneinander bestehen. Neue Rechtstitel für hypothekarische Beleihungen seien noch nicht geschaffen. Es gäbe nur eine Möglichkeit, nämlich, die gesamten Anfangswerte neu zu bestimmen. Die Errichtung neuer Wohnsiedlungen werde stark beeinflußt von dem Bau neuer Industriewerke. Noch sei die grundlegende Frage nicht entschieden, ob man die Arbeiter beim Werk oder nach Ausbau neuer Verkehrsmittel in weiterer Entfernung vom Werk unterbringen soll. Im übrigen müsse beachtet werden, daß der aus dem Westen des Reichs zuziehende Arbeiter ganz andere Anforderungen an Lebenshaltung und Wohnung zu stellen pflegt als der im Osten aufgewachsene Arbeiter. Wir brauchen einheitliche, zielklare und eindeutige Lenkung, geordnete Planung in der Reihenfolge: Standort der Industrie, Standort der Arbeitersiedlung, Bauausführung. Mit der Kleinsiedlung sei hier schon wegen der Bodenknappheit zunächst wenig anzufangen. Auf einem einzigen Grundstück ruhten manchmal bis zu 7 bergbauliche Gerechtsame übereinander. Für Ostoberschlesien umfasse das erste Bauprogramm etwa 10 000 Wohnungen, die sehr schnell unter Dach gebracht werden müßten.

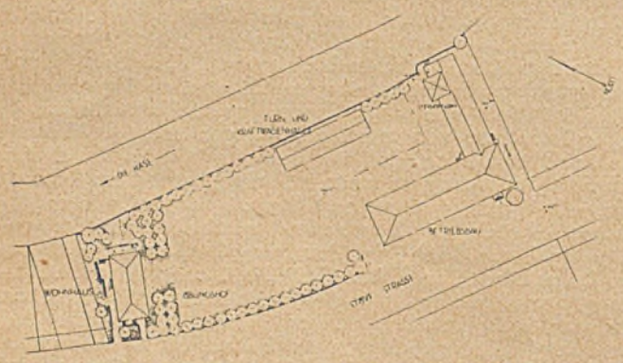
Zur planenden Raumordnung gehört auch die Gestaltung des Landschaftsbildes im volksdeutschen Sinn. Hierüber äußert sich der Landeshauptmann für die Rheinprovinz und Vorsitzende des Deutschen Heimatbundes, Reichshauptamtsleiter Heinz Haake im „Neuen Bauerntum". Er entwickelt hier einen ersten Plan für die heimatliche Gestaltung der Dörfer und Städte in den neuen östlichen Reichsgauen. Beim Aufbau dieser Gebiete und der angrenzenden schlesischen und ostpreußischen Landschaften werden sich die Neugestaltung und die Entschandelung des Landschafts- und Ortsbildes so vereinigen lassen, wie es im alten Reich nur dann und wann unter besonders günstigen Umständen möglich sein konnte. Allerdings wird es der ständigen Zusammenführung und dauernden Ausrichtung aller verantwortlichen Kräfte bedürfen, um tatsächlich eine befriedigende Neugestaltung zu erreichen. Zur Geltung zu bringen sei dabei der Grundsatz, daß eine klare und einfache Durcharbeitung der Bauaufgaben erfahrungsgemäß am besten Haltbarkeit, Preiswürdigkeit und natürliche Schönheit in sich vereint. Für alle wiederkehrenden durchschnittlichen Bauaufgaben sind aufs sorgsamste typische Grundlösungen zu erarbeiten und von vornherein der Praxis zuzuführen. Für die planenden Architekten sei dies die Einsatzstelle im Kampf um den deutschen Osten, an der sie sich bewähren müssen. Um minderwertige Leistungen in Stadt und Land zu verhindern, müsse auch das Handwerk in seinen heim- und heimatschaffenden Berufszweigen auf gediegene Arbeit verpflichtet werden. In besonders dafür geeigneten Fällen sind die richtige Entschandelung, der geeignete Wiederaufbau und die gute Neugestaltung als mustergültige Beispiele auszuführen. Der Verzicht auf eine solche planmäßig aufklärende Tätigkeit würde die genugsam bekannten Flickereien, Verballhornungen und „Verschönerungen" nicht zu Ende kommen lassen. Haake gibt anschließend Hinweise für Aufbaupläne und Ortssatzungen zur baulichen Gestaltung. Der eigene Gestaltungswille der Gemeinden und Kreise sei besonders wichtig. Der Deutsche Heimatbund hat übrigens schon vor 25 Jahren am Wiederaufbau Ostpreußens mitgewirkt und dort seine Anregungen verwirklicht gesehen. Die Aufgaben in den neuen Reichsgauen sind allerdings viel umfassender. Auch überwiegen hier die Aufgaben der völligen Neugestaltung des Orts- und des Landschaftsbildes.

Man gewinnt vorläufig den Eindruck, daß noch eine recht große Zahl berufener Stellen an die Bearbeitung der Aufbauaufgaben im Osten auf getrennten Wegen herangehen. Es wäre zu wünschen, daß alle diese forschenden Kräfte mit den Männern der schaffenden Praxis zu einer einzigen Planungs- und Gestaltungsgemeinschaft zusammentreten, damit der einzige beste Weg zur Lösung der vielfältigen Aufgaben stets gefunden und auch gegangen wird. G.

Wettbewerb für eine Feuerwache in Osnabrück

Erster Preis: Architekt Dipl.-Ing. Alfred Dietrich, Osnabrück

Zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Feuerwache an der verlängerten Stüvestraße hatte der Oberbürgermeister von Osnabrück einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Aufgabe vor allem darin bestand, das sehr umfangreiche Raumprogramm in einer klaren und übersichtlichen Anlage so zu ordnen, daß die höchste Alarmbereitschaft gewährleistet sein sollte. Weiterhin wurde auf die Wahrung der städtebaulichen Belange in dem Auslobungstext ausdrücklich aufmerksam gemacht.

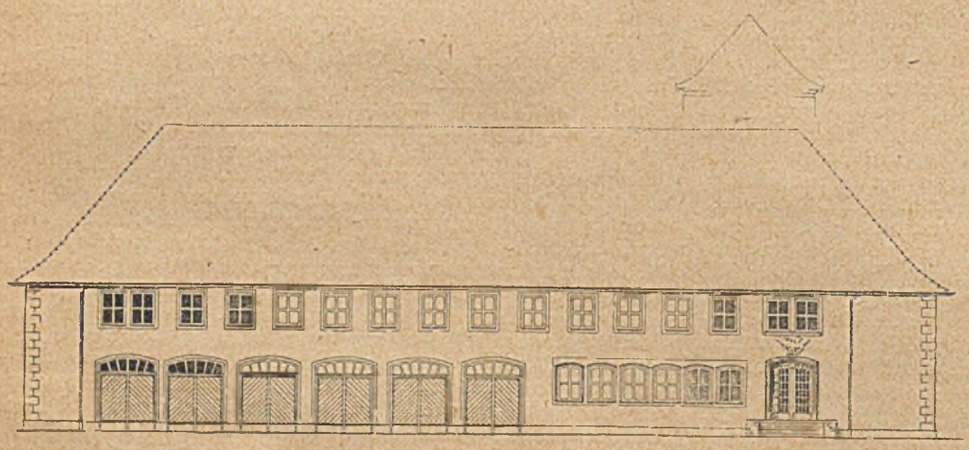


Lageplan. Maßstab 1:2500

Von den übrigen Forderungen des Programms sei noch erwähnt, daß mit Rücksicht auf die sehr uneinheitliche Beschaffenheit des Baugrundes das Gebäude der Feuerwache an der südwestlichen Ecke des Grundstücks mit der Hauptfront längs der Stüvestraße errichtet werden sollte, mindestens 5 m hinter die Straßenflucht zurückspringend, um eine übersichtliche Ausfahrt zu erhalten. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß eine möglichst große zusammenhängende Hoffläche für Übungszwecke unbebaut blieb und daß keine Fundamente oder Keller in das sich durch das Baugelände hinziehende alte Hasebett zu liegen kamen. Bezüglich der äußeren Gestaltung wurde eine Annäherung an den Wohnhauscharakter empfohlen und eine Höhenentwicklung bis zu drei Geschossen gestattet.

Teilnahmeberechtigt waren alle seit mindestens sechs Monaten im Regierungsbezirk Osnabrück ansässigen freischaffenden und im Behördendienst tätigen Architekten, so daß es kaum zu erklären ist, wenn nur zehn Einsendungen erfolgten, zumal die Zusammensetzung des Preisgerichts eine in jeder Hinsicht gerechte und keineswegs einseitige Beurteilung garantierte. Neben Professor Elkart und Architekt Kröger aus Hannover walteten noch Architekt Fricke-Oldenburg und der Osnabrücker Stadtbaurat Bleckmann als Fachpreisrichter ihres Amtes, während Baudirektor Kurz-Osnabrück die Vorprüfung besorgte.

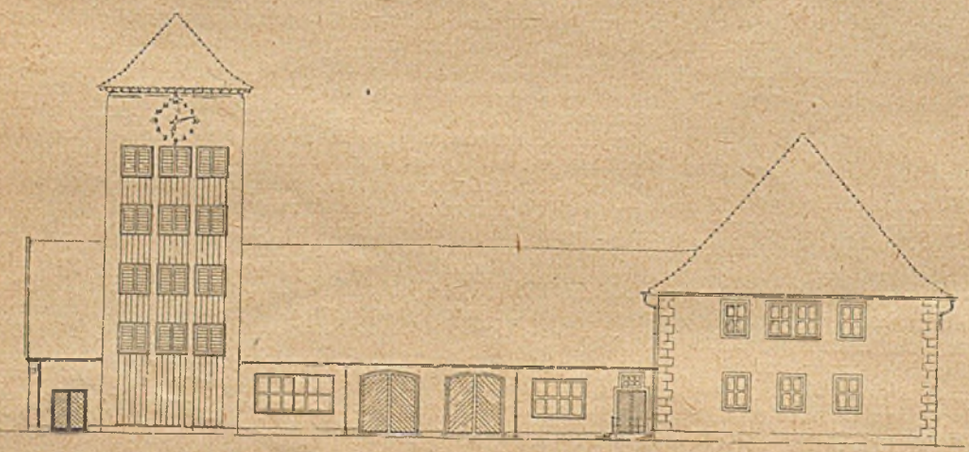
Für Preise und Ankäufe waren insgesamt 5000 RM ausgesetzt, was als durchaus angemessen bezeichnet werden muß. Hieran kann es also auch nicht gelegen haben, wenn die Beteiligung so außerordentlich gering war, so daß man nach anderen Ursachen suchen muß. Geht man den Gründen nach, die vielleicht manchen von der Teilnahme abgehalten haben mögen, so liegt die Vermutung nahe, daß die allzu starke Bindung, die das Programm dieser an sich so reizvollen Aufgabe den Bearbeitern auferlegte, nicht zuletzt daran Schuld sein kann. Denn nicht



Ansicht gegen die Stüvestraße
Maßstab 1:400

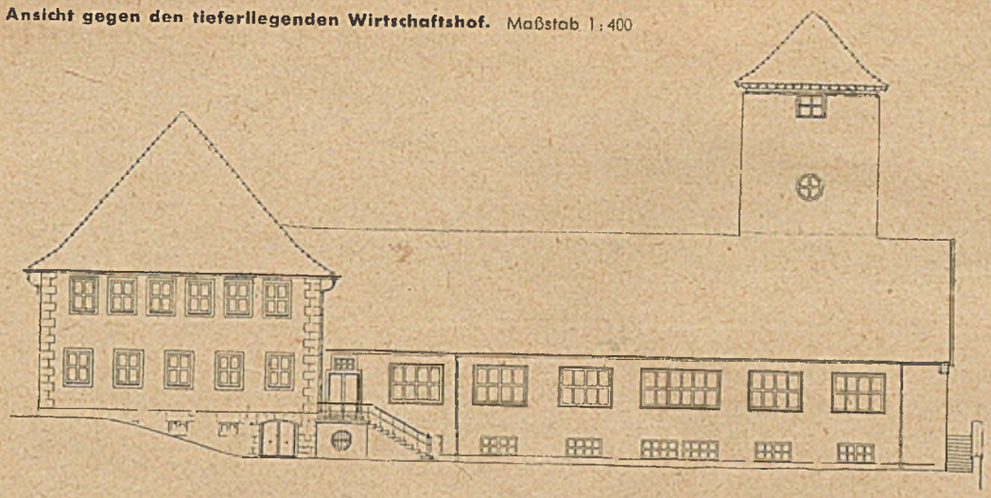
Urteil des Preisgerichts:

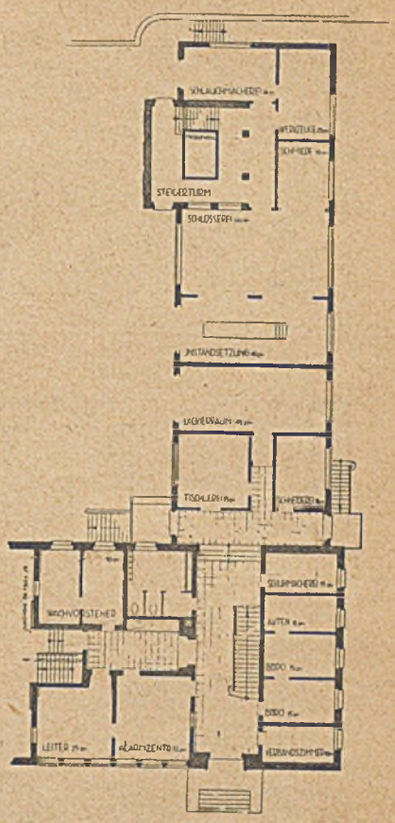
Der Entwurf ist aus der Örtlichkeit und den technischen Forderungen folgerichtig entwickelt. Es ist klar unterschieden zwischen Betriebsbauten, Übungshof und Wohnhaus. Alle drei Teile bilden zusammen eine aufgelockerte gute städtebauliche Bauanlage. Der Übungshof, der eine genügend große zusammenhängende Fläche einnimmt, liegt in der Mitte. Auf der einen Seite, und zwar nach Südwesten, wird er begrenzt durch die Hauptbaugruppe, der Betriebsgebäude, nach der anderen Seite bildet das Wohnhaus den Anschluß an die künftige Wohnbebauung. Die grundrißliche Anordnung erfüllt im allgemeinen das Programm. Die Schusterei und Schneiderei hat der Verfasser allerdings ins Erdgeschoß verlegt, auch die Raumhöhen der Wagenhalle und der Werkstätten sind zum Vorteil der architektonischen Gestaltung stark überhöht. Immerhin ergibt sich so eine verhältnismäßig hohe Zahl für den cbm umbauten Raumes. Die Entgiftungsanlage im Kellergeschoß erscheint zu klein. Diese Verstöße sind aber nicht wesentlich, sie werden durch die sonstige Güte der Grundrißanlage ausgeglichen. Die äußere Gestaltung zeigt eine klare und ansprechende architektonische Haltung, die sich dem örtlichen Bilde Osnabrücks gut einfügen wird.



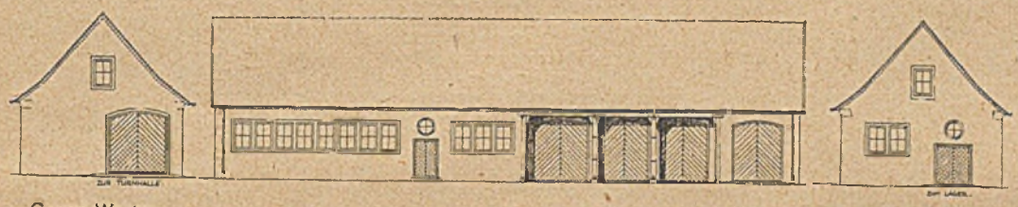
Ansicht gegen den Übungshof
Maßstab 1:400

Ansicht gegen den tieferliegenden Wirtschaftshof. Maßstab 1:400





Erdgeschoßgrundriß zum Betriebsbau. Maßstab 1:500



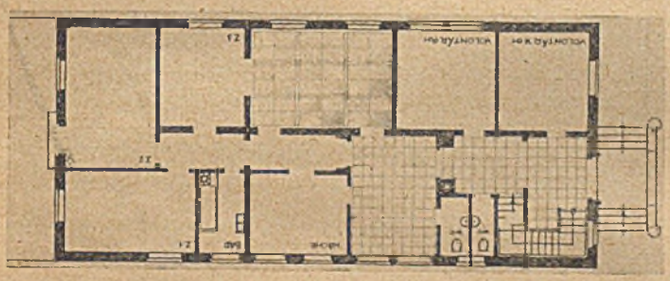
Gegen Westen

Gegen Osten

Turn- und Kraftwagenhalle. Hauptansicht. Maßstab 1:400

Darunter: Grundriß. Maßstab 1:400

Erdgeschoßgrundriß zum Wohnhaus. Maßstab 1:300

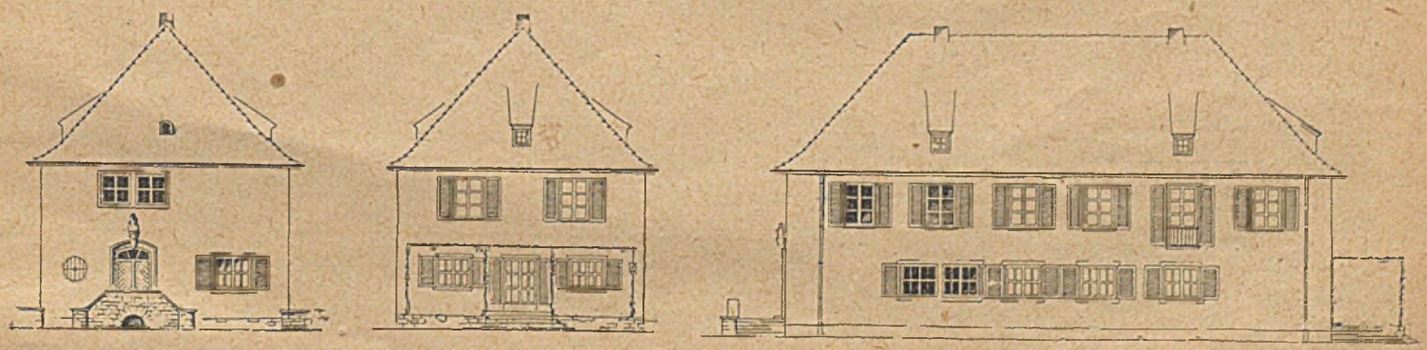


wenige werden es für unmöglich gehalten haben, die vielerlei Bedingungen restlos miteinander in Einklang zu bringen und dabei ein Bauwerk zu schaffen, das ihr künstlerisches Gewissen befriedigt haben würde.

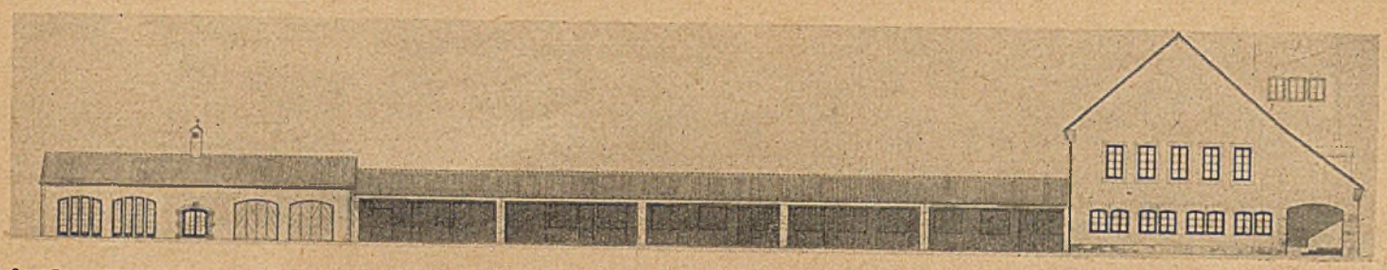
Der erste Preisträger hat sich streng an die Vorschriften gehalten und getan, was im Rahmen der engen Fesseln des Programms möglich war, während der ihm in der Rangliste folgende Burlage schon ganz offen gegen wesentliche Punkte verstoßen hat, da es ihm darauf ankam, die objektiv beste Lösung zu finden.

Das Preisgericht hat sich gewiß in einer schwierigen Lage befunden, als es diese beiden Projekte gegeneinander abwägen mußte, denn die städtebaulichen und gestalterischen Vorzüge der Arbeit Burlages, denen lediglich der etwas größere Übungshof und die angeblich höhere Alarmbereitschaft im Entwurf von Dietrich gegenüberstehen, sind unverkennbar. Ob der Übungshof in der von Burlage vorgesehenen Größe nicht aber doch ausreichend sein sollte und die beiderseitige Ausfahrt von dem zur Hauptstraße quergestellten Baukörper nicht sogar als eine

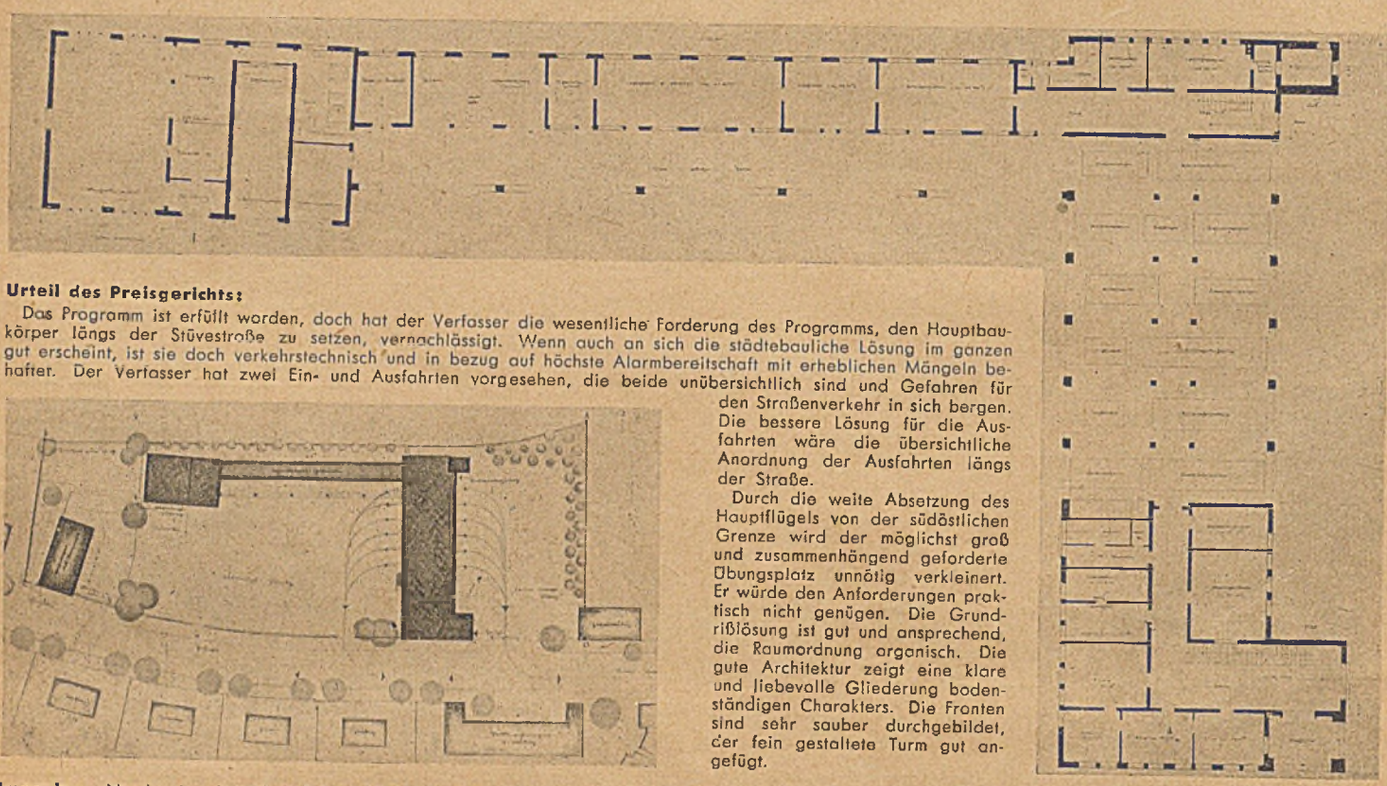
Ansichten vom Wohnhaus. Links: gegen die Stüvestraße; Mitte: gegen den Garten; rechts: gegen Süden. Maßstab 1:300



Zweiter Preis: Dipl.-Ing. Theo Burlage, Osnabrück



Straßenseite. Maßstab 1:500



Urteil des Preisgerichts:

Das Programm ist erfüllt worden, doch hat der Verfasser die wesentliche Forderung des Programms, den Hauptbaukörper längs der Stüvestraße zu setzen, vernachlässigt. Wenn auch an sich die städtebauliche Lösung im ganzen gut erscheint, ist sie doch verkehrstechnisch und in bezug auf höchste Alarmbereitschaft mit erheblichen Mängeln behaftet. Der Verfasser hat zwei Ein- und Ausfahrten vorgesehen, die beide unübersichtlich sind und Gefahren für den Straßenverkehr in sich bergen. Die bessere Lösung für die Ausfahrten wäre die übersichtliche Anordnung der Ausfahrten längs der Straße.

Durch die weite Absetzung des Hauptflügels von der südöstlichen Grenze wird der möglichst groß und zusammenhängend geforderte Übungsplatz unnötig verkleinert. Er würde den Anforderungen praktisch nicht genügen. Die Grundrißlösung ist gut und ansprechend, die Raumordnung organisch. Die gute Architektur zeigt eine klare und liebevolle Gliederung bodenständigen Charakters. Die Fronten sind sehr sauber durchgebildet, der fein gestaltete Turm gut angefügt.

Lageplan. Norden ist oben (halblinks). Maßstab 1:2000

Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1:500. Norden ist oben (halblinks)

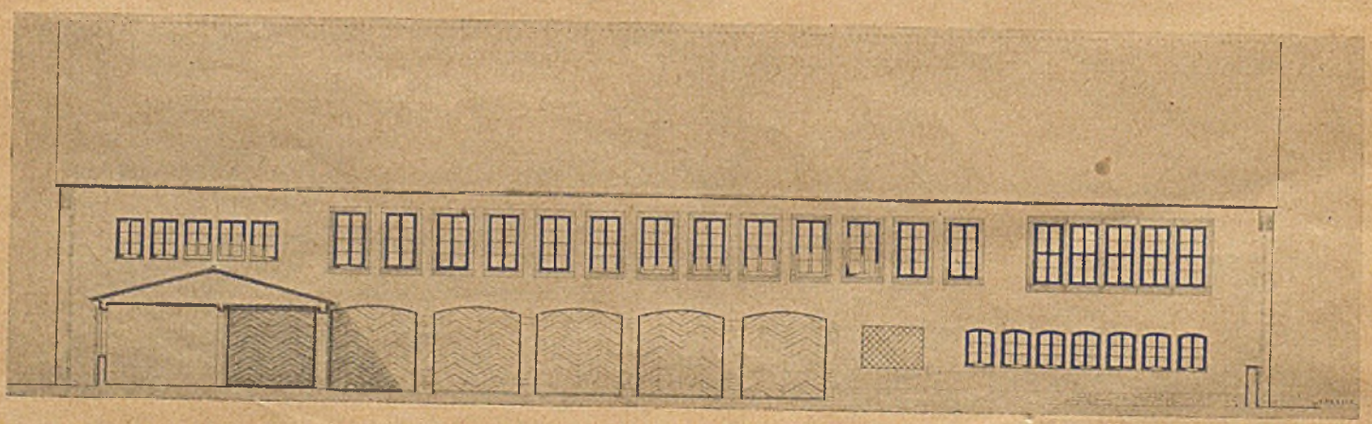
Verbesserung gewertet werden darf, wäre vielleicht vor der endgültigen Entscheidung darüber, welches Projekt der weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt werden soll, noch genau zu überprüfen.

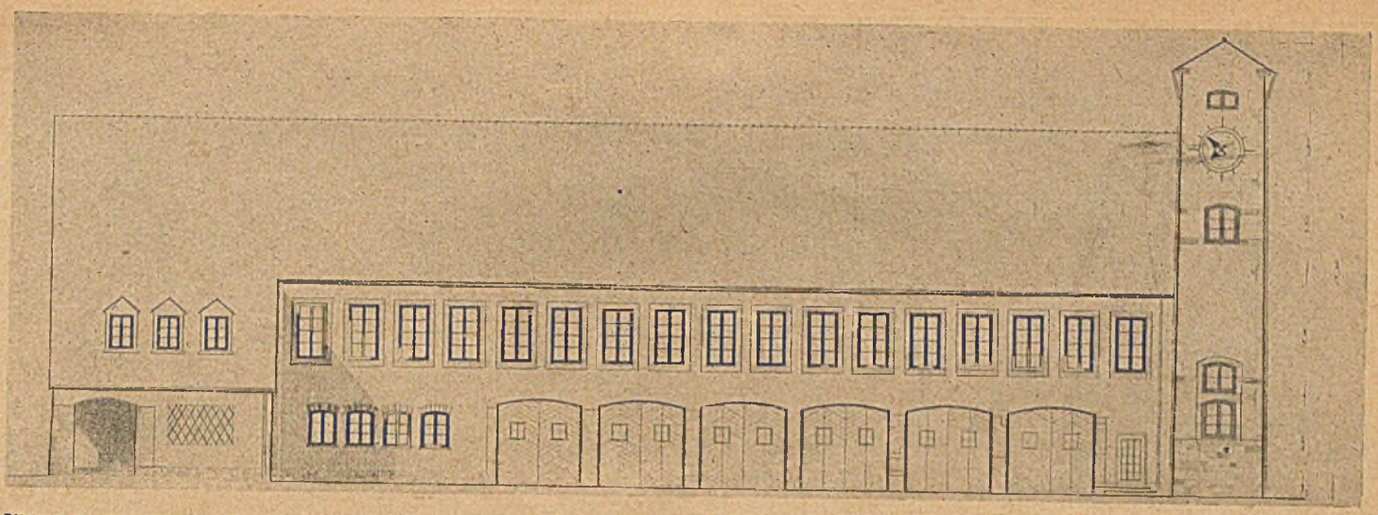
Das Preisgericht konnte natürlich nicht anders handeln, als demjenigen den ersten Preis zuzuerkennen, der die Ausschreibungsunterlagen genau beachtete. Denn wohin sollten wir sonst wohl im Wettbewerbswesen kommen? Daß es aber die Arbeit Burlages trotz seiner Verstöße gegen das Programm gleich an die nächstfolgende Stelle setzte, beweist, wie sehr es die hohe Qualität dieses Entwurfes anerkannt und sich dessen Auffassung angeschlossen hat.

Da dieses Projekt unter allen Einsendungen unzweifelhaft die interessanteste und am besten durchdachte Lösung darstellt und ein ungewöhnlich starkes städtebauliches Empfinden verrät, verlohnt es sich schon zu verfolgen, welches die Beweggründe waren, die den Verfasser veranlaßten, sich über wesentliche Punkte der Ausschreibung hinwegzusetzen und eigene Wege zu gehen.

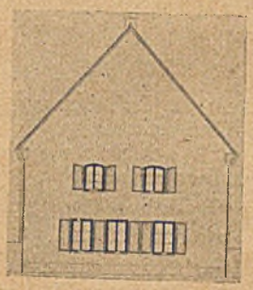
Die Gebäudemasse der neuen Feuerwache ist so umfangreich, daß ihr zwangsläufig eine wesentliche städtebauliche Funktion zukommt. Dies um so mehr, als der Bauplatz an der Stüvestraße vollkommenes Neuland erschließt, das durch die bisherige Teilbebauung kaum vorbelastet ist. Bei der Anordnung der Ge-

Nordwest-Ansicht. Hauptgebäude (gegen Übungsplatz). Maßstab 1:300

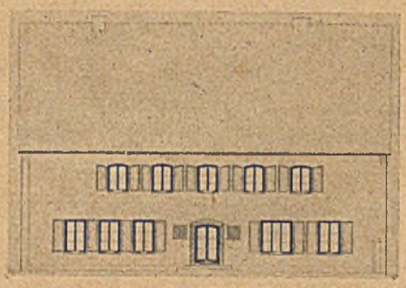




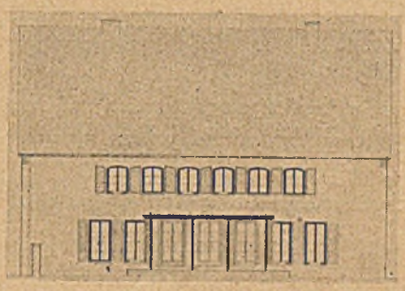
Südost-Ansicht Hauptgebäude (gegen Feuer-Wache-Platz). Maßstab 1:300



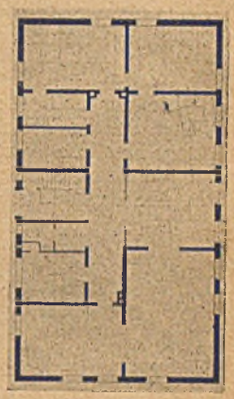
Wohngebäude, Straße



Nordwest-Seite



Gartenseite. Maßstäbe 1:400



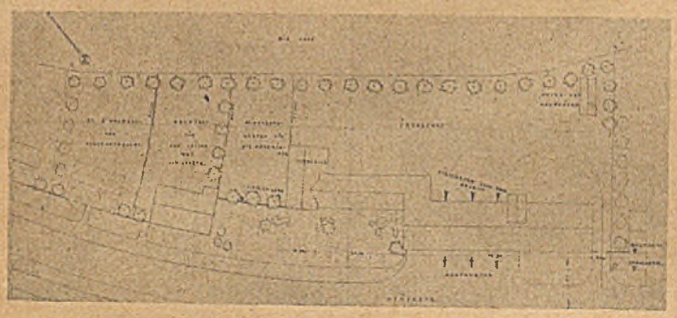
Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1:400
Norden ist oben (halblinks)

Dritter Preis: Architekten Dietz und Frentrup, Osnabrück

bäude ließ sich der Verfasser deshalb im wesentlichen von städtebaulichen Gesichtspunkten leiten, die eine Querstellung des Hauptbaues zur Straße geradezu verlangten. Daß hierbei die technischen Verkehrsforderungen in bezug auf größte Alarmbereitschaft nicht vernachlässigt werden durften, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Eine hohe Alarmbereitschaft ist aber nur bei einer genügend großen Anzahl von Ausfahrtstoren gewährleistet, die es gestatten, daß nach Möglichkeit alle Fahrzeuge unabhängig voneinander ausfahren können. In dieser Hinsicht bietet der quer zur Straße gestellte Hauptbau — wie der Lageplan veranschaulicht — nicht unwesentliche Vorteile gegenüber einem parallel zur Straßenflucht liegenden Baukörper, da die Anordnung der Tore auf beiden Seiten des Gebäudes eine gleichzeitige Ausfahrt sämtlicher Fahrzeuge ermöglichen. Die wenigen Meter,

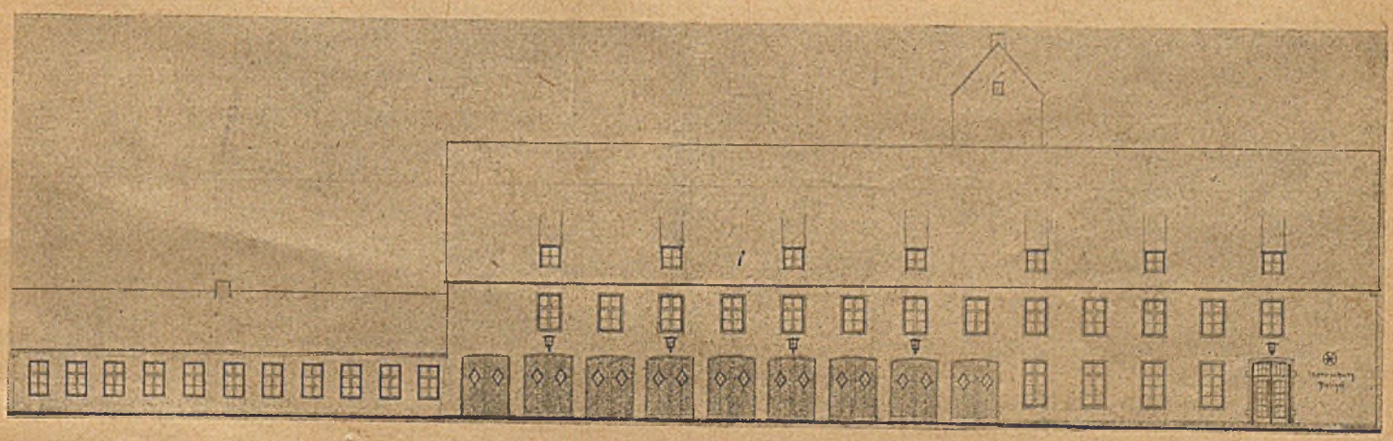
Lageplan. Maßstab 1:2000

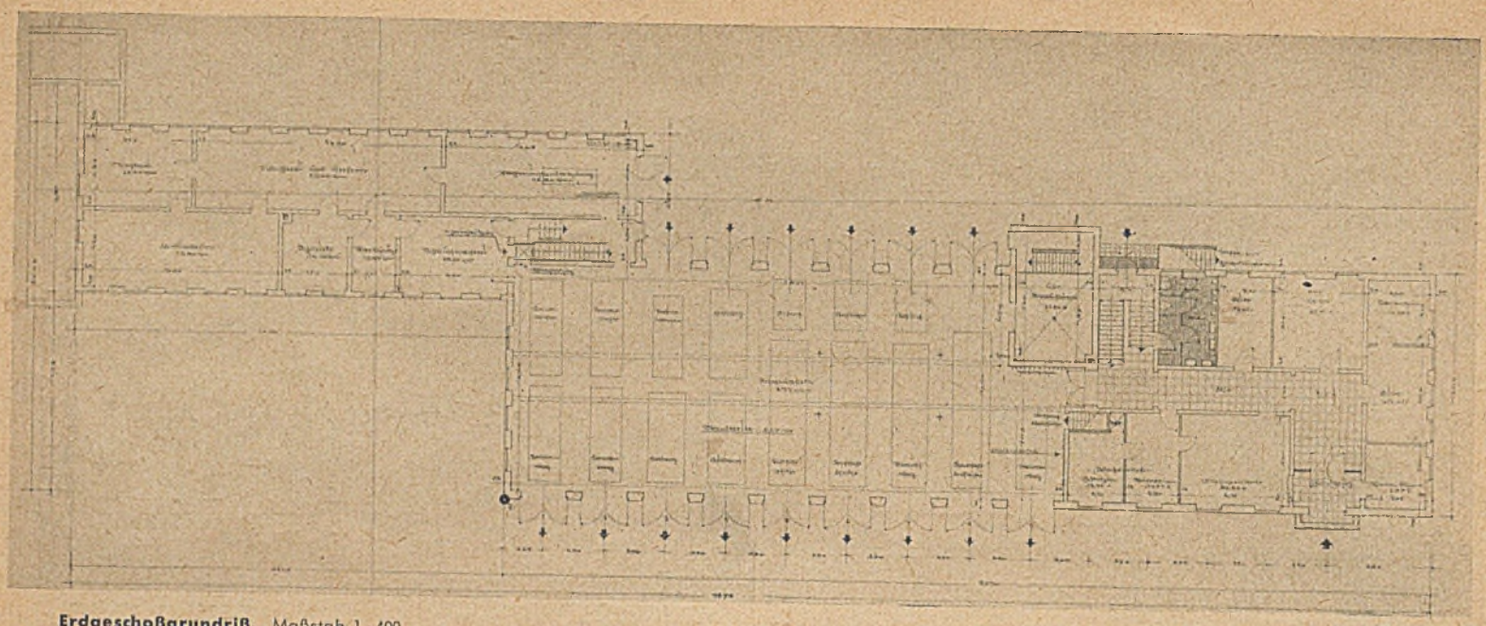


Urteil des Preisgerichts:

Die Stellung der Gebäude auf dem Grundstück durchteilt dieses so, daß der Übungshof zu klein wird. Die architektonische Gestaltung zeigt ruhige Formen, jedoch ist die Form des Turmes, insbesondere in seiner Schmalseite, nicht glücklich. Ein wesentlicher Mangel der Gesamtanlage ist darin zu erblicken, daß die Gebäude auch ins Hasebett hineingreifen.

Ansicht nach der Stüvestraße. Maßstab 1:400



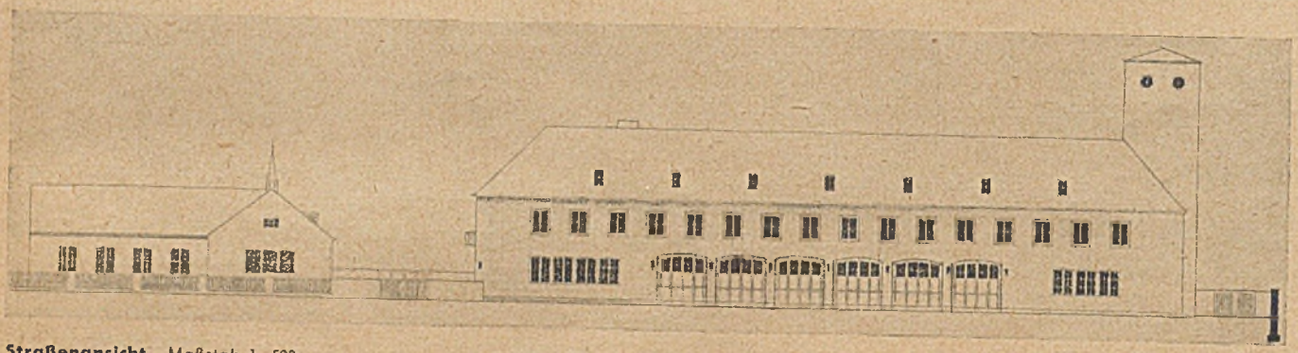


Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1 : 400

die bis zur Stüvestraße mehr zurückgelegt werden müssen, dürften dadurch reichlich wettgemacht sein, zumal die von Burlage vor der Westfront in Vorschlag gebrachte Platzanlage durch keinerlei sonstigen Verkehr gefährdet ist.

In städtebaulicher Hinsicht ist diese Lösung von hohem Reiz, da sie einmal den Anschluß der dreigeschossigen Eckbebauung am Schnittpunkt der Nobbenburger- und Stüvestraße an die offene Bauweise in der Richtung nach der Wachsbleiche geschickt überbrückt, zum andern aber eine harmonische Gruppierung sämtlicher Gebäude auf dem 8800 m² großen Gelände

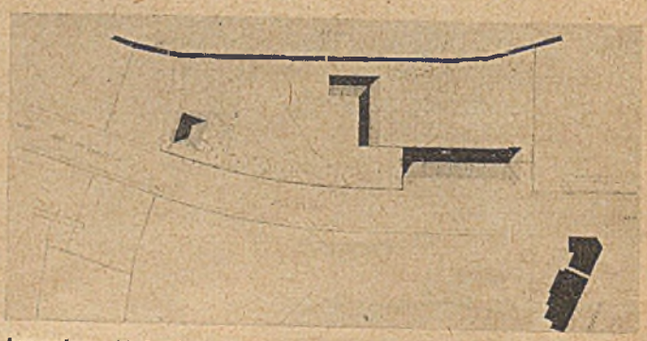
Ein weiterer dritter Preis: Architekt Hans Seemann, Osnabrück



Straßenansicht. Maßstab 1 : 500

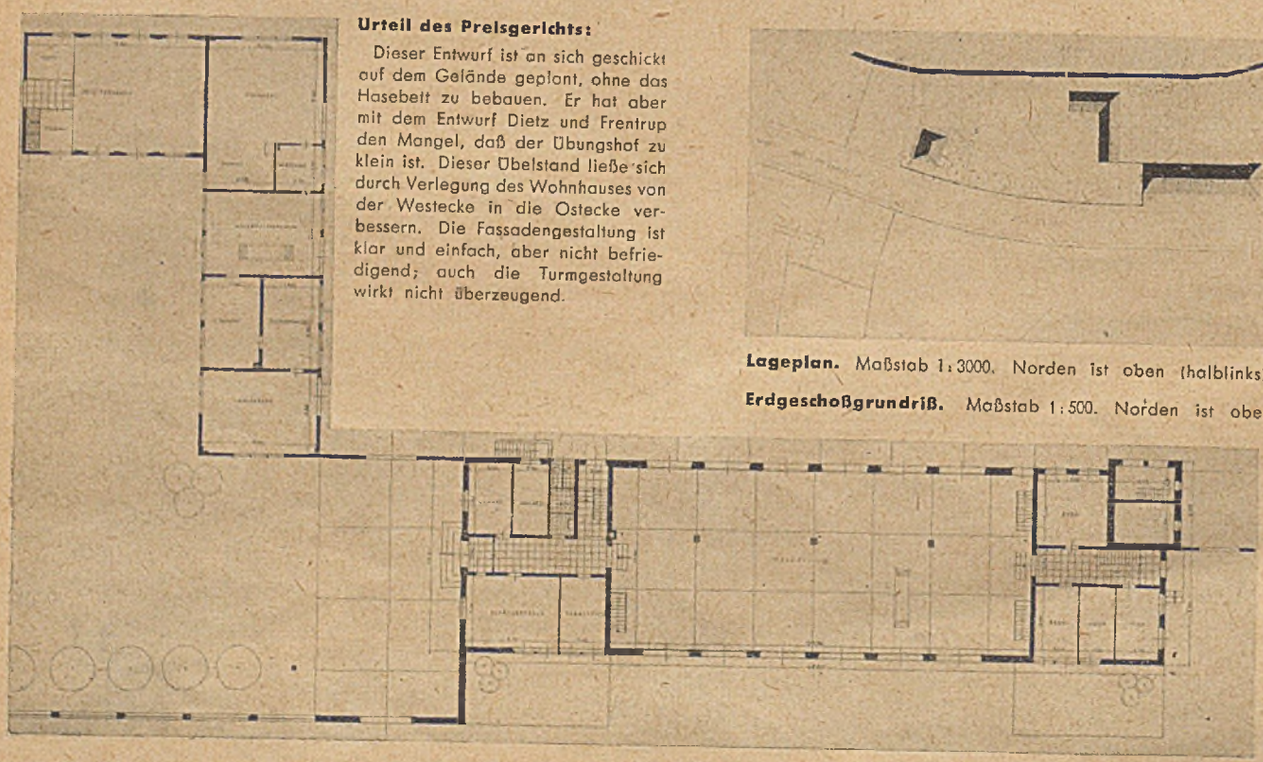
Urteil des Preisgerichts:

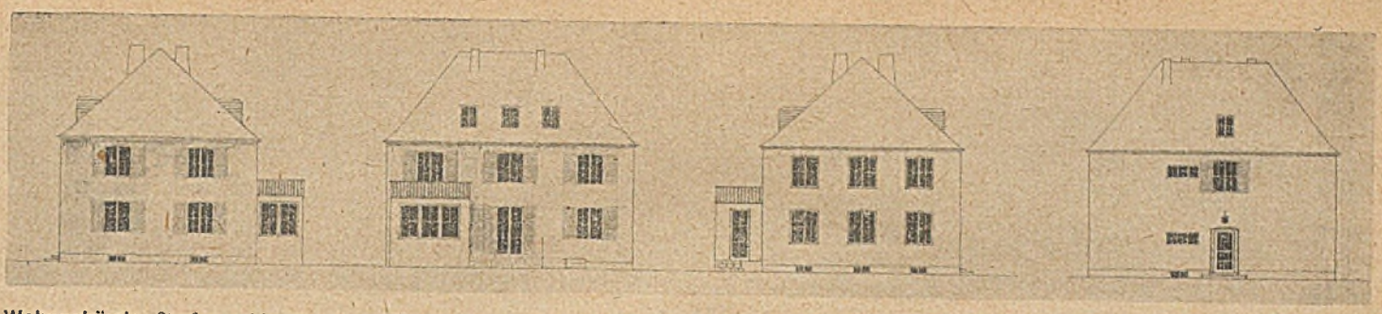
Dieser Entwurf ist an sich geschickt auf dem Gelände geplant, ohne das Hasebett zu bebauen. Er hat aber mit dem Entwurf Dietz und Frentrup den Mangel, daß der Übungshof zu klein ist. Dieser Übelstand ließe sich durch Verlegung des Wohnhauses von der Westecke in die Ostecke verbessern. Die Fassadengestaltung ist klar und einfach, aber nicht befriedigend; auch die Turmgestaltung wirkt nicht überzeugend.



Lageplan. Maßstab 1 : 3000. Norden ist oben (halblinks)

Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1 : 500. Norden ist oben (halblinks)

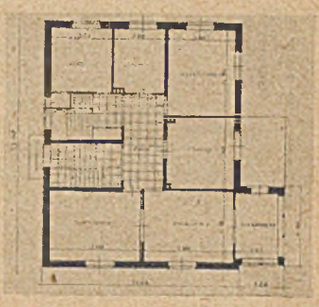




Wohngebäude, Straßenansicht — Südansicht — Hinteransicht — Nordansicht

gestaltete. Die beiden im Programm geforderten Wohnungen wurden in einem besonderen zweigeschossigen Bau vorgesehen, der analog dem Wachgebäude quer zur Straße angeordnet ist und zusammen mit den an der rückwärtigen Platzgrenze befindlichen Werkstätten und der Turnhalle den Übungshof umschließt. Zur Abgrenzung gegen die Stüvestraße schlägt der Verfasser eine 1,50 m hohe Mauer vor.

Es würde zu weit führen, auf die übrigen Entwürfe in der gleichen ausführlichen Art einzugehen. Die im vollständigen Wortlaut neben jedem Projekt wiedergegebenen Begründungen des Preisgerichts ermöglichen eine gute Einfühlung in die einzelnen Arbeiten, so daß es hiermit sein Bewenden haben mag. Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß sie gleichfalls durchweg ein sehr beachtliches Niveau erkennen lassen. Die Fassaden sind organisch aus den Grundrissen entwickelt und zeigen in ihrer klaren Gliederung eine anständige norddeutsche Gesinnung. Das Gesamtresultat darf deshalb als durchaus erfreulich gewertet werden, wenn es auch zu bedauern ist, daß nur so wenige Projekte eingingen. Ob man bei späteren Gelegenheiten den Kreis der Teilnahmeberechtigten nicht doch etwas erweitern sollte? H.



Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1:400
Norden ist oben (halblinks)

Neue Bücher

Winnig, August. Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen. Verlag Karl Robert Langewiesche. Königstein im Taunus. 1939. 112 S., 105 Abb., Format 4°. Kart. 2,40 RM. [439]

Die erhöhte Aufmerksamkeit, die man heute dem Osten entgegenbringt, läßt das Buch doppelt willkommen erscheinen. Vieles von dem, was in der Besprechung über „Hatz, Kaiserpfalzen und Ritterburgen in Franken und Thüringen" gesagt war, gilt auch für diese Neuerscheinung. Besonders der Hinweis darauf, daß auch der Architekt der Gegenwart an den Wehrbauten der Vergangenheit gar sehr viel zu lernen vermag, und zwar an der Beherrschung der Gruppierung von einfachen Baukörpern, wo noch nicht das „Detail" die Führung hat, sondern lediglich der Rhythmus der Baumassen und der Dächer.

Der Text geht auf solche Betrachtungen nicht aus, sondern ist ganz dem geschichtlichen und politischen Wirken des Ordens gewidmet, bei dem mehr die taktische und strategische Bedeutung der Burgbauten und ihre Gesittungswerte erörtert werden. Aber auch über die bautechnischen Fragen erfahren wir manches, was besonders den rein fachlich beteiligten Architekten angeht. So, daß die für den Backstein nötige Tonerde sich vielerorts fand, so daß man schon vor dem Beginn des Burgbaues Ziegelöfen an Ort und Stelle errichtete, daß man aber besonders anfangs die gebrannten Tonplatten für Fußbodenbelag aus Holland bezog, was sich noch heute aus der sehr sorgfältig geführten Buchführung des Ordens feststellen läßt. Aber aller brauchbare Werkstein mußte von weither bezogen werden, da der heimatliche Findling nur für gewisse Bauteile zu brauchen ist und sich auch schwer bearbeiten läßt. Die schwierigste Frage war die nach der Kalkbeschaffung für den Mörtel. Gerade beim Backsteinbau ist ja ein guter Mörtel, der die einzelnen kleinen Steineinheiten verkittet und gleichsam einen Monolithen aus ihnen macht, die wichtigste Grundbedingung. Da man aber nur wenige und kaum abbauwürdige Kalksteinvorkommen in Preußen hatte, mußte der gesamte Bedarf des Ordens an Kalk aus Übersee gedeckt werden. Gotland und Ödland lieferten fast den gesamten Bedarf an Rohmaterial für Kalk zu den Bauten des Ordens. Der Stein wurde roh nach Preußen gebracht, wo man ihn reinigte, brannte und löschte. Bekannt ist die große Festigkeit des Mauerwerkes der Ordensburgen, so daß man beobachten kann, daß dort, wo der Ziegel auswettert, der Fugenmörtel sich erhalten hat und als harte Rippe heraustritt. Sorgfältige Untersuchungen haben aber ergeben, daß der Mörtel der Ordensbauten weder Salz, noch Quark, noch Holzasche enthält, sondern nur aus Sand und Kalk besteht. Seine erstaunliche Härte und Haltbarkeit erklärt sich aus einem stärkeren Zusatz an Kalk, als heute üblich und aus dem Umstand, daß Kalk und Ziegel in der Regel frisch verbraucht wurden, was ihrer chemischen Verbindung zugute kam. Eine Mitteilung, die für uns Heutigen sehr wichtig ist, besonders auch für die Frage nach einem guten Mörtelputz.

Neben diesen technischen Betrachtungen hat aber die geschichtliche Schilderung des Werdens, Blühens und Vergehens des Ordens die Führung. Es bedarf kaum des Hinweises, daß ein Meister des Wortes wie Winnig uns hier nichts schuldig bleibt. Der nicht nur fachlich, sondern auch im Allgemeinwissen beteiligte Architekt wird, besonders wenn er ein Kenner des Landes ist, hier mit steigender Anteilnahme und Spannung dem Aufbau der Vorgeschichte weltpolitischen Geschehens folgen.

Paul Schultze-Naumburg

Theaterbauten und Feierstätten. (Buchreihe des Z. d. B.) Bd. 2. Verlag Ernst & Sohn. Berlin. 1939. Geb. 8,50 RM. [410]

Dieses Werk gibt einen sehr interessanten Einblick in die im Laufe der letzten Jahre entstandenen Theaterbauten. Durch die maßstäblichen Darstellungen der Grundrisse und Schnitte gewinnt der interessierte Architekt praktische Vergleichsmöglichkeiten und Anregungen. Zugleich wird ein Einblick in die gewaltig gesteigerte neuzeitliche Bühnentechnik gegeben, der im heutigen Theater eine besondere Bedeutung zukommt. Aus den zahlreichen Abbildungen drängt sich dem Betrachter die außergewöhnliche Vielseitigkeit der Fragen des Theaterbaues, die mannigfache Gestaltungsmöglichkeiten bieten, entgegen. Neben einigen Neubauten wird an verschiedenen Umbauten gezeigt, wie aus überladenen und unruhigen Raumgefügen klare eindrucksvolle Raumschöpfungen geschaffen wurden, bei denen die liebevolle Durchbildung der Einzelformen das Verweilen noch angenehmer macht.

Das dargestellte Filmtheater entspricht trotz der versuchten stilmäßigen Einpassung in die Landschaft nicht den erhöhten Ansprüchen, die heute an derartige Volksbildungsstätten zu stellen sind. Dagegen zeigen die abgebildete Festhalle in Bayreuth und die Freilicht-Feierstätten recht glückliche Lösungen neuer Bauaufgaben. Der seit der Machtergreifung systematisch geförderte Bau von Filmtheatern legt den Wunsch nahe, auch von diesem Sondergebiet eine übersichtliche Darstellung des Erreichten zu erhalten.

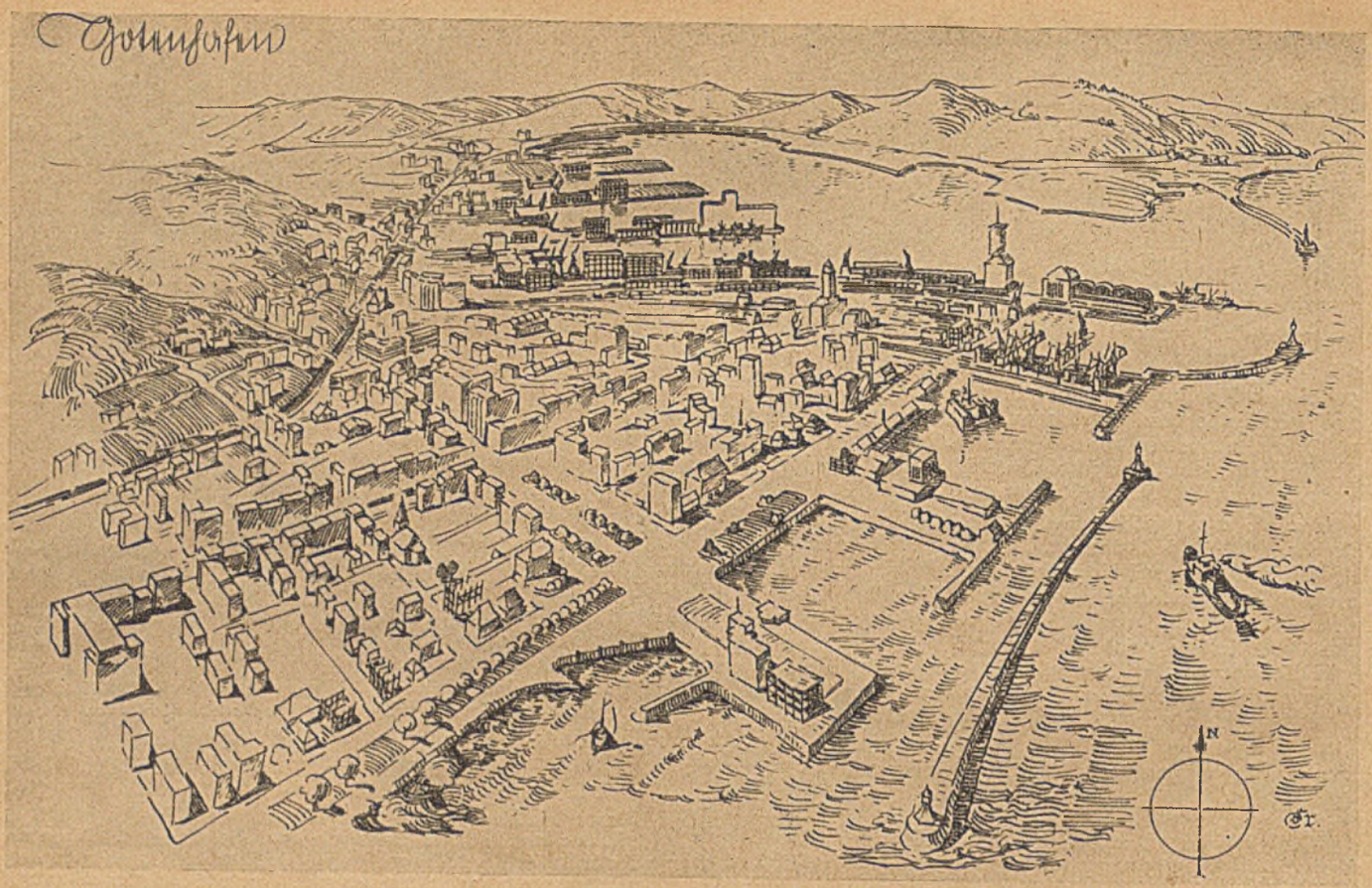
Das Vorwort schrieb Prof. Paul Baumgarten, der mit einigen seiner bekanntesten Arbeiten vertreten ist.

Man legt das Buch beiseite in dem Bewußtsein, daß der Bau von Theatern und Feierstätten für die kunstbegeisterte Gesamtheit des Volkes ein ungeheuer reiches Aufgabengebiet darstellt, das wegen seiner umfassenden kulturellen Bedeutung in der Zukunft ganz besonders die aufmerksamste Beachtung der Fachkreise beansprucht.

Rehder

Jahrbuch Wald und Holz 1940. Verlag der Deutschen Arbeitsfront GmbH. Berlin. 1939. 240 S. Geb. 90 Rpfg. [417]

„Versetzt es uns nicht alle in ehrfürchtige Feierlichkeit, jenes erhabene Leben, jenes geheimnisvolle Raunen des Waldes; jenes Rauschen, das schon seit Urzeiten die hölzernen Hütten unserer Urväter umgab, das in Sagen und Erzählungen, in Volkslied und erhabenen Musikstücken besungen wird, und scheint es nicht, als ob uns jenes gewaltige Naturwerk nicht noch vor unermeßliche und nie abreißende Offenbarungen stellen wird?" — So ähnlich heißt es in einem der vielen Aufsätze in dem nun schon zum zweiten Male erschienenen „Jahrbuch Wald und Holz 1940", das in einer Fülle von Material auf knapp begrenztem Raum den Grundstoff Wald und den Rohstoff Holz von seiner Entwicklung, seiner unbedingt erforderlichen Pflege, seiner wirtschaftlichen, kulturellen und ethischen Bedeutung für unser Volk und seine Werte als Werkstoff neben Kohle und Eisen schildert. Daneben werden die Werkzeuge des Holzarbeiters besprochen, die Pflege, Behandlung und Beherrschung der Bearbeitungsmaschinen, der Arbeitsschutz und nicht zuletzt die Erste Hilfe bei Unfällen und die sozialen Einrichtungen für den Holzwerker. Am Schluß des Buches befinden sich Berechnungsgrundlagen für Flächen und Körper und Kubiktabellen für Schnittholzer. Optisch betrachtet ist das Buch ein unerschöpfliches Nachschlagewerk nicht nur für einige Fachleute, sondern darüber hinaus für alle, die mit dem Holzmarkt überhaupt in Berührung kommen. M.



Eindrücke von Gotenhafen

Gotenhafen liegt etwa 30 km nordwestlich von Danzig und, wie dieses, an der Danziger Bucht. — Mit dem Bau der Stadt, deren polnischer Name Gdynia an den des alten Fischerdorfes Gdingen anknüpfte, begannen die Polen im Jahre 1921. Vom Jahre 1924 ab wurde das Ausbautempo aufs äußerste verstärkt. Die Leitung hatte eine französisch-polnische Gesellschaft, an der Ausführung waren französisch-polnische, schwedische und amerikanische Firmen beteiligt. 1935 waren die Arbeiten im wesentlichen durchgeführt. Im Augenblick der deutschen Eroberung 1939 bestand der Ort also eigentlich erst 15 Jahre und zählte schon 120 000 Einwohner.

Der polnische Staat hat mit diesem ungewöhnlichen Unternehmen — abgesehen von dem nationalen Prestige — die Absicht verfolgt, sich einen völlig unabhängigen Zugang zum Meere und einen starken Ein- und Ausfuhrhafen nach See und Übersee zu schaffen. Dies bedeutete zugleich die wirtschaftliche Aushungerung Danzigs, das nach Lage und Geschichte die gegebene Pforte des Weichselraumes ist und bleibt. Im Zusammenhang mit der Stadtgründung von Gotenhafen stand der Ausbau einer neuen, ebenfalls rein polnischen Bahnstrecke in das oberschlesische Kohlen- und Industriegebiet.

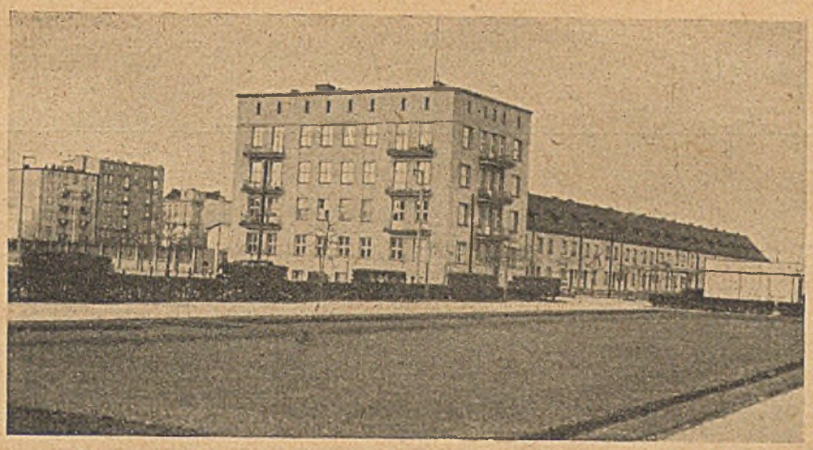
Die bis 1939 fertiggestellten Hafen- und Bahnanlagen sollen hier unerörtert bleiben. Sie liegen völlig getrennt von der eigentlichen Wohnstadt, wodurch sich die Stadtgründung des 20. Jahrhunderts als erstes grundsätzlich von geschichtlichen Stadtgründungen unterscheidet. — In sich selbst gliedern sich die zahlreichen Hafenbassins in die Gruppe des Innenhafens und des Außenhafens. Die ersteren, stärker landeinwärts, liegen im Norden und sind schräg gegen die jenseitigen Höhen von Oxhöft ausgerichtet; die drei Bassins des Außenhafens liegen am äußeren Rande der Bucht. Auf dem vorgeschobenen Pier des nördlichsten steht der Überseebahnhof.

Die Wohnstadt Gotenhafen schließt an den Hafenbezirk in südlicher Richtung an. Als Hauptsache war eine etwa in der Mitte zwischen Strand und Bahnstrecke, südwärts verlaufende, breite Straße vorgesehen, mit mehrfacher Unterbrechung durch eingeschaltete Plätze. Dieser Hauptstraßenzug ist n i c h t die in unserem Bilde hervortretende Längsstraße. Er sollte etwas links davon verlaufen und war in seinem Ausbau noch kaum begonnen. Von den Querstraßen ist nur die Verbindungsstraße zwischen Bahnhof-Vorplatz und Hafen betont, am Eingang zum Hafen durch einen Grünplatz. Im allgemeinen läßt sich ein Urteil über die Planungsabsichten noch nicht gewinnen.

Ausreichend bieten sich aber die bereits ausgeführten Hochbauten einer Prüfung dar, und sie genügen schon, um zu beweisen, daß diese polnische Musterstadt niemals mehr ein erfreuliches oder auch nur befriedigendes Ganzes werden konnte. Der Zustand des Halbfertigen verursacht an sich schon den abscheulichsten Eindruck: hohe, rohe Steinkästen — öde Baulücken dazwischen — kümmerliche Reste des untergegangenen Dorfes

Die Kirche aus der „Frühzeit" der Stadt wirkt schon historisch

Ein Hochhaus-Experiment neben einer Kapelle

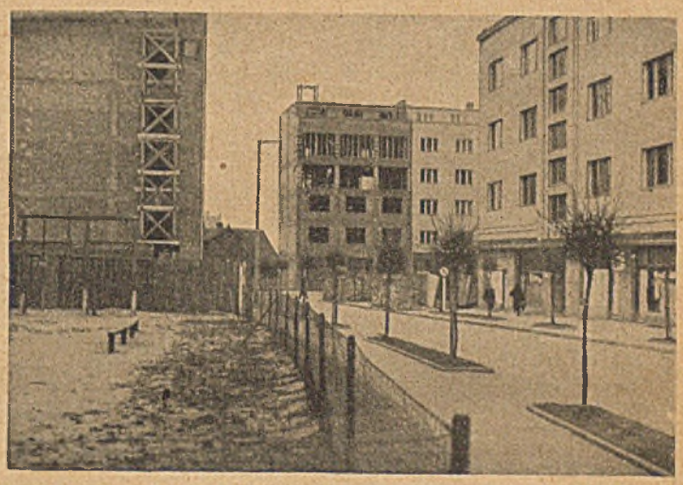


Ausschnitt aus der Strandpromenade

Aufnahmen (6): Dr. Rösch

Ein moderner Wohnkasten ist neben einem stehengebliebenem Bayernhaus emporgeschossen

Zwei Experimente nebeneinander, doch ohne Zusammenhang



Halbfertige Wohnstraße

Gdingen! Eine riesige Baustelle, die der Krieg überrascht hat. Dieses gespenstische Bild wäre vielleicht gemildert worden, wenn die Weltgeschichte den Polen noch einige Jahre Zeit gelassen hätte. Trotzdem wäre ihr „Gdynia" eine Absurdität!

Hierfür ein zweifacher Beweis: Die polnischen Architekten haben sich bei dieser Aufgabe mit aller Entschiedenheit zu den „modernsten" Konstruktionen und Ausdrucksformen bekannt. Sie haben dabei einen gewissen Typus für das fünfstöckige Etagenhaus ausgebildet, gegen den in sachlicher und technischer Hinsicht kaum etwas einzuwenden ist. Die Einzelwohnungen sind hoch, geräumig und hell. Die flachen Dächer werden in ausgedehntem Maße zu Terrassen benutzt, Balkons fehlen. Die Freiheit von jeglichen Bindungen traditioneller Bauweise hat aber zu ebenso viel guten wie verwerflichen Ergebnissen geführt. Dem gefährlichen Versuchsspiel mit den neuen technischen Gestaltungsmitteln wie Beton, Glas und Stahl mangelt jegliche Haltung. Infolgedessen war, was gestern sich zaghaft andeutete, heute durch eine neue Sensation übertrumpft. Hier wurde nicht gebaut, sondern experimentiert. Damit fehlt dem Unternehmen die innere Voraussetzung jedes städtebaulichen Erfolges: nämlich Kultur.

Der Mangel an Ausdrucksreife, Takt und Sicherheit im einzelnen hätte nun eine um so stärkere Führung seitens der Stadtbauverwaltung nötig gemacht. Auch von dieser ist nicht das geringste zu spüren. Wer geglaubt hat, daß das formale Chaos der „Gründerjahre", das uns in Deutschland die geschmack- und rücksichtslosen „Bahnhofsviertel" und dgl. beschert hat, ein für alle Mal aus der Welt sei, findet sich in Gotenhafen enttäuscht. Dieses unbegreifliche Durcheinander von künstlerischen oder pseudokünstlerischen Ausgeburten ist um keinen Grad besser als die pseudogotischen renaissancistischen und Jugendstilfassaden der Vergangenheit. Ja, es ist als Erzeugnis des 20. Jahrhunderts nur noch verdammenswerter.

Der deutschen Stadtverwaltung ist ein überaus schwieriges Erbe, uns allen aber ein höchst lehrreiches Beispiel zugefallen, aus dem wir entnehmen können, wie eine neuzeitliche Stadtgründung n i c h t durchgeführt werden soll. Es dürfte sich lohnen, sobald genauere Unterlagen zur Verfügung stehen, den Fall Gotenhafen im einzelnen in bezug auf Planung, Haustypen und Stilform mit ähnlichen Aufgaben in Deutschland oder Italien zu vergleichen.

Dr. Grantz

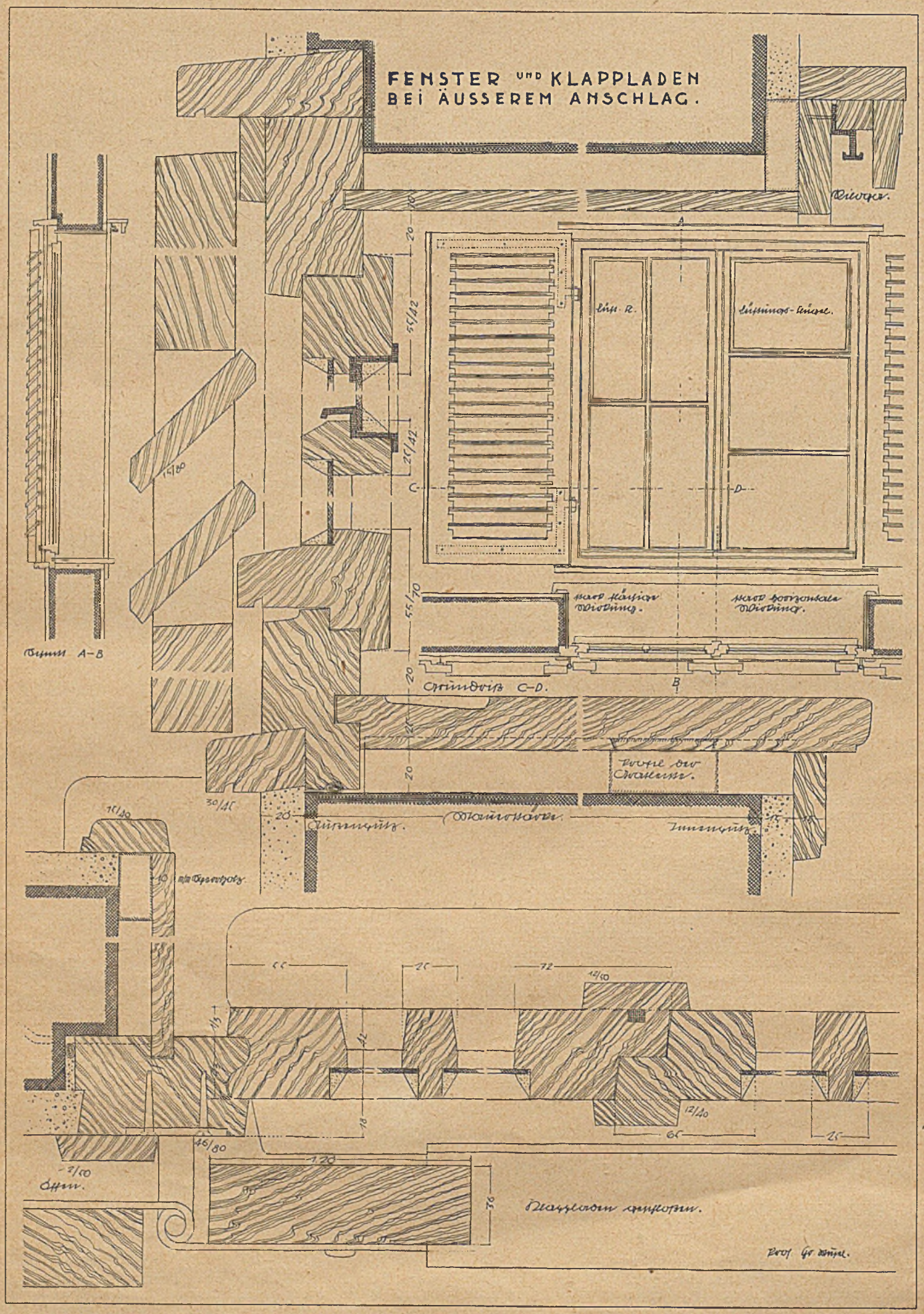
Zu den handwerklichen Einzelheiten von Professor Chr. Musel, Mainz, auf S. 82/83

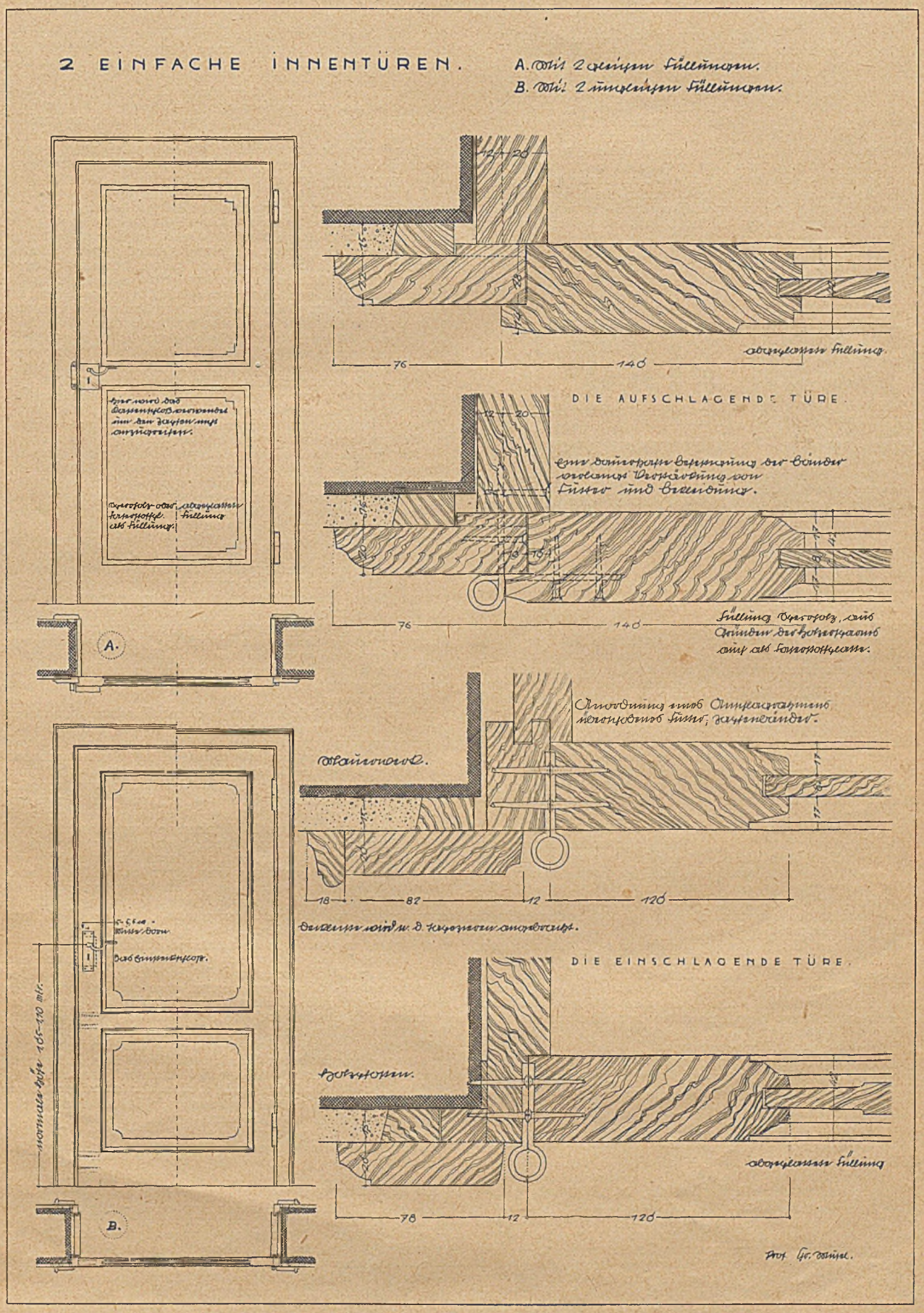
Wir beginnen in der vorliegenden Nummer mit einer Folge von handwerklichen Einzelheiten, wie dieselben von unseren Lesern im Büro oder in den Arbeitssälen der technischen Hochschulen und der Staatsbauschulen sicher gern gesehen werden. Die Folge wird nicht an einzelne Arbeitsgebiete gebunden sein. Es wird das weite Arbeitsgebiet am Bau, sei es Außen- oder Innengestaltung, erfaßt werden, um auf diese Weise Anregungen im Sinne einer gesunden Bauberatung zu geben. Klar und einfach in der Zeichnung, dazu noch der einheitliche Maßstab, soweit erforderlich noch mit Maßen versehen, sollen die Blätter eine Sammlung für sich ergeben, die im Laufe der Zeit auch durch landschaftsgebundene Einzelheiten bereichert werden soll. Erläuterungen zu den einzelnen Arbeiten werden, wenn nicht unbedingt erforderlich, nicht gegeben, sondern sind immer auf den Blättern zu finden.

Schriftleitung.

Handwerkliche Einzelheiten

Blatt 1




2 EINFACHE INNENTÜREN.
A. Mit 2 einzelnen Füllungen.
B. Mit 2 umleimten Füllungen.
DIE AUFSCHLAGENDE TÜRE.
Füllung Sperrholz, auf Rahmen der Sperrholzrahmen auf als Sperrholzleim.
Anordnung und Anzahl der Bänder
Stahlrohr.
DIE EINSCHLAGENDE TÜRE.
Sperrholz.
abgeleimte Füllung
A.
B.
76
140
78
12
126
18
82

Bauwirtschaft, Wohnungs- und Siedlungspolitik

Die Sicherstellung des kriegsnotwendigen Wohnungsbaus

Von privater Seite (Dr. Moessner in der „Bank") ist das Ergebnis des Wohnungsbaues im Jahre 1939 auf etwa 180 000 Wohnungen geschätzt worden. Der Überhang aus 1938 war 190 000 Wohnungen. Neu begonnen wurden in den ersten 9 Monaten des Vorjahres etwa 140 000 Wohnungen. Unter Berücksichtigung der zuerst genannten Wohnbauleistung würde sich für 1940 ein Überhang aus 1939 in Höhe von etwa 150 000 unvollendeten Wohnungen ergeben. Diese Zahl von Wohnungen wird im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Rechnet man dazu die zahlreichen Wohnbauvorhaben, welche im kriegswichtigen und im sozialen Bereich für das Jahr 1940 zu bauen sind, so wird auch das laufende Jahr eine sehr ansehnliche Wohnbauleistung bringen können. Wir haben an dieser Stelle im letzten Heft die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die kriegsmäßige Förderung des Baues von Volkswohnungen (nach seinem Erlaß vom 12. Dezember 1939) mitgeteilt. Durch diese Neuordnung, deren Sinn darin besteht, die Arbeiter kriegswichtiger Betriebe anstatt in Baracken in dauerhaften Volkswohnungen unterzubringen, die nach Kriegsende für den Bezug durch Familien frei werden, wird der Bau von Volkswohnungen, sobald die jetzige Kältewelle zu Ende ist, einen kräftigen Anstoß erhalten.

Durch einen weiteren Runderlaß des Reichsarbeitsministers über die Förderung des Baues von Volkswohnungen vom 7. Dezember 1939 ist für die Mietfestsetzung der Volkswohnungen eine wichtige Neuregelung erfolgt. Danach muß die Miete auf die Dauer tragbar sein, d. h. die jährliche Belastung des Mieters darf ein Fünftel des voraussichtlich dauernd gesicherten baren Reineinkommens der Mieter nicht überschreiten. Die tatsächliche monatliche Miete der Volkswohnungen darf im allgemeinen nicht höher sein als 40 RM. In besonders begründeten Ausnahmefällen kann die Bewilligungsbehörde an Stelle dieser absoluten Höchstmiete eine monatliche Durchschnittsmiete sämtlicher Volkswohnungen des Bauvorhabens, für welches der Bewilligungsbescheid erteilt wird, bis zu 40 RM zulassen. Dabei darf die Miete der teuersten Volkswohnung nicht mehr als 50 RM monatlich betragen.

Der gleiche Erlaß hat außerdem die Gewährung von Sonderdarlehen für die städtebauliche Gestaltung der Volkswohnungsbauten gebracht. Danach ist in größeren Gemeinschaftssiedlungen (von etwa 200 Wohnungen ab) an einzelnen städtebaulich geeigneten Stellen für eine Belebung des Orts-, Straßen- oder Platzbildes durch guten architektonischen oder bildnerischen Schmuck an den Häusern oder auf den Hausgrundstücken zu sorgen. Die Mehraufwendungen, welche einzeln nachgewiesen werden müssen, bleiben bei der Prüfung, ob die Höchstgrenze der Herstellungskosten eingehalten ist, ohne Ansatz. Sie dürfen aber 1 vH der Herstellungskosten des Bauvorhabens nicht überschreiten. Zur Deckung der Mehrkosten darf ein Sonderreichsdarlehen in Höhe bis zu 2 vH der Reichsdarlehen zu den gleichen Bedingungen wie für diese gewährt werden, falls eine anderweitige Deckung im Rahmen der Gesamtfinanzierung und der tragbaren Miete nicht möglich ist.

Wie der zuständige Referent im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Professor Dr. Schmidt, im „Reichsarbeitsblatt" (Heft 2, 1940) hinsichtlich der Errichtung von Volkswohnungen betont, welche vorläufig zur Unterbringung von Arbeitern verwendet werden, erreicht man durch diese Art der Massenunterbringung, daß die Finanzierung dieser Bauten auf normale Weise unter Inanspruchnahme von Krediten aus dem freien Kapitalmarkt möglich wird, wie sie bei behelfsmäßigen Unterkünften nicht zu erzielen wäre, selbst wenn man diese behelfsmäßigen Unterkünfte als Massivbauten errichten wollte, bei denen etwa nur die Umfassungsmauern als endgültige Bauteile errichtet, aber zunächst alle Zwischenmauern weggelassen werden. Die Beleihung dieser vorübergehend mit einer mehrfachen Anzahl von Arbeitern belegten Wohnungen dürfte auf um so geringere Schwierigkeiten stoßen, als ja die zu erzielende Miete keinesfalls geringer, sondern sogar wahrscheinlich wesentlich höher sein wird als bei der endgültigen Vermietung an Familien. Man wird daran denken müssen, diese Mehrerträge aufzusparen, um aus ihnen die voraussichtlich oft sehr erheblichen Instandsetzungskosten zu bestreiten, die nach Räumung durch die Arbeiter vor dem Einzug der Familien sich als notwendig erweisen werden.

Um besonders den mittleren und kleineren Baubetrieben Arbeit zu sichern, hat der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft bestimmt, daß Bauten mit einer Gesamtsumme bis zu 5000 RM, sowie lebensnotwendige Instandsetzungen von einer Baubeschränkung ausgenommen sind, also nicht erst als kriegswichtig anerkannt werden müssen, und daher, sofern durch die zuständigen Kontingentträger und Arbeitsämter von seiten der Arbeitskräfte und Baustoffe her keine Bedenken erhoben werden, ohne weiteres weiterhin auch durchgeführt werden dürfen.

Über die Gesamtfinanzierung des Wohnungsbauprogramms 1940 gibt Ministerialrat Professor Dr. Schmidt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß feststehe, daß im Jahre 1940 aus erklärlichen Gründen nicht mehr Mittel freigegeben werden können als im Jahre 1939, und daß auch andere Bauvorhaben, als die bisher im Kriegsbauprogramm festgelegten weiterhin nicht finanziert werden dürfen. Eine Sperre der zum Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Reichsmittel konnte nicht verfügt werden, da die kriegswichtigen Wohnungsbauten nach wie vor auf die Bereitstellung entsprechender Reichsmittel angewiesen sind, sei es, daß es sich um Mietwohnungen handelt, die in der Form von Volkswohnungen hergestellt werden, sei es um Bauvorhaben, die als Kleinsiedlungen errichtet werden sollen. Die Notwendigkeit, diese Bauten zu finanzieren, zwingt nicht nur dazu, hierfür die erforderlichen Reichsdarlehen weiter zu bewilligen, sondern auch bei der Auslegung der maßgebenden Bestimmungen nicht zu engherzig zu verfahren. Auch der Bau von Landarbeiterwohnungen wird durch Bereitstellung weiterer Mittel fortgesetzt werden. Erfreulicherweise steht auch die Reichsbürgschaft nach wie vor für alle in Betracht kommenden Bauten in dem bisherigen Umfang zur Verfügung. Um die Bestimmungen für die Hergabe von Reichsmitteln zum Wohnungs- und Siedlungsbau den veränderten Notwendigkeiten anzupassen, sind in der letzten Zeit verschiedene erleichternde Bestimmungen getroffen worden, und weitere Erleichterungen stehen bevor.

Professor Schmidt äußert sich in diesem Zusammenhang auch über die Frage des wünschenswerten Wohnungstyps und seine Durchführung bei der verschiedenartigen Kostenlage innerhalb der einzelnen Reichsgaue. Hiernach wird die Vierraumwohnung als heute selbstverständlicher Grundsatz anerkannt, wobei unter Rücksichtnahme auf die jeweiligen Verhältnisse vor Inangriffnahme größerer Baukomplexe die notwendigen Wohnungsgrößen jeweils sehr sorgfältig ermittelt werden sollen, um auch die Anpassung an andere Bedürfnisse sicherzustellen. Für sehr kinderreiche Familien müssen deshalb auch fünfräumige Wohnungen erstellt werden, wie andererseits auch dreiräumige Wohnungen gebaut werden müssen, wenn es die Verhältnisse verlangen. Zur Sicherstellung der Finanzierung vier- und fünfräumiger Wohnungen ist bekanntlich eine Anpassung der Höchstkostengrenze und Höchstdarlehnsgrenze durch die Einführung des sogenannten Schlüsselverfahrens geschaffen worden, wobei an Hand von Grundzahlen unter Berücksichtigung der jeweils örtlich und zeitlich verschiedenen Baukosten die Höchstgrenze für Baukosten und Reichsdarlehen durch die Bewilligungsbehörden festgelegt werden, ohne daß es hierzu einer Zustimmung durch die Reichszentralbehörde bedarf. Dieses Verfahren hat sich bewährt und das Ziel erreichen lassen, daß eine Verkleinerung der Wohnfläche in den Orten mit gestiegenen Baukosten unter allen Umständen vermieden wird. Professor Schmidt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in keinem Fall bei der Festsetzung der Höchstkosten die für Selbst- und Nachbarhilfe aufzuwendenden Beträge, die Kosten für die Errichtung von Ställen und für die notwendigen Luftschutzeinrichtungen sowie besondere Aufwendungen, die durch unvermeidliche nicht ortsübliche Bauarten bedingt sind, wie sie sich heute im besonderen aus Gründen der Baustofflage ergeben können, mit einbezogen werden. Auch dies ist ein Zeichen dafür, daß die notwendige Wohnfläche auf jeden Fall sichergestellt wird. Gr.

Grundsteuerermäßigung auch für Kleineigenheime

Das Beamten-Heimstättenwerk hat dem Reichsfinanzminister eine Eingabe auf Ermäßigung der Grundsteuer für neue Heimstätten überreicht, die wegen der siedlungs- und bevölkerungspolitischen Bedeutung von großen Organisationen und Parteidienststellen unterstützt worden ist. Es wird festgestellt, daß die Auswirkung des Grundsteuergesetzes in Verbindung mit den

Grundsätzen der Steuerwertfeststellung, mit der Hauszinssteuer und mit dem Mieterschutz derart sei, daß die Heimstätten gegenüber den Mietwohnungen stark benachteiligt sind und daß die Ausbreitung der Heimstätten geradezu gefährdet sei. Die Grundsteuer belaste die Heimstätten mit 1 bis 2½ vH der Gesamtherstellungskosten. Es sei außerdem zu erwarten, daß die Flucht in die steuerfreien Arbeiterwohnstätten der Reichskasse große Ausfälle bringen werde. Die Heilung könne erfolgen, entweder durch eine stärkere Begünstigung kleinerer Eigenheime in den Steuersätzen oder durch Änderung der Bewertungsgrundsätze. Dringlich sei eine Übergangsmaßnahme, die entweder die Billigkeitsrichtlinien sinngemäß auf neue Heimstätten erstreckt oder die bis zur Neuregelung zu errichtenden Heimstätten von der Hälfte der Grundsteuer befreit.

Kontrolle der Wohnungsausnutzung

In Gebieten des Wirtschaftsausbaus, des verwaltungsmäßigen Ausbaus und neuerdings besonders in westlichen Gemeinden, die die Rückgeführten aus den freigemachten Gebieten aufzunehmen haben, ist naturgemäß eine gesteigerte Wohnungsnachfrage eingetreten. Da diese während des Krieges nicht annähernd durch ausreichenden Neubau von Wohnungen befriedigt werden kann, und zum Teil, was die Rückgeführten angeht, auch nicht befriedigt werden soll, sucht man sich hier durch eine nach sozialen Gesichtspunkten ausgerichtete Verteilung des Wohnraums zu helfen. So werden z. B. in Stuttgart Wohnungen mit zwei und mehr Zimmern bei der Neuvermietung unter eine gewisse Kontrolle gestellt, die bezweckt, das Vorrecht auf diese Wohnungen in erster Linie kinderreichen Familien zu sichern. Durch Errichtung weiterer Altersheime und die Erweiterung bestehender Heime soll ein Anreiz für alleinstehende Personen geschaffen werden, ihre bisher innegehabten Wohnungen aufzugeben. In Kassel soll der erhöhte Wohnungsbedarf in erster Linie durch Teilung von Großwohnungen gelöst werden. Dabei übernimmt die Stadt die dabei entstehenden Teilungs- und Einrichtungskosten bis zu 500 RM. In Wien, wo der Wohnungsfehlbestand gegenwärtig auf 100 000 bis 145 000 Wohnungen gestiegen ist, ist man zu einer Art Punktsystem übergegangen, um zunächst den dringlichsten Bedarf zu befriedigen. Außerdem fördert die Gemeinde den Neubau vor allem durch Hergabe günstiger Baupläne. Im allgemeinen sind das aber nur Notbehelfe. Gelöst wird die Frage des fehlenden Wohnraums auch während des Krieges nur durch tatkräftige Förderung des Neubaues von Wohnraum im Rahmen der baustoff- und arbeitseinsatzmäßig gegebenen Möglichkeiten.

Beschränkung der Zahl an Bauhandwerkern in Baueinheiten der Wehrmacht

Das Oberkommando des Heeres weist darauf hin, daß es für dringende Arbeiten erforderlich ist, die in den Baueinheiten (Baubataillonen, 1. Straßenbaubataillonen und Straßenbaubataillonen) vorhandenen Bauhandwerker und Baufacharbeiter bis auf 20 vH, die in den Baueinheiten bleiben, heranzuziehen. Der hierfür erforderliche Ersatz ist bei den stellvertretenden Generalkommandos anzufordern. Die frei werdenden Bauhandwerker sind zur Entlassung dem zuständigen Ersatztruppenteil zuzuführen. Durch diesen ist umgehend das zuständige Arbeitsamt von der erfolgten Entlassung unter Angabe der Arbeitsbuchnummer zu benachrichtigen.

Zur Vereinheitlichung der Wohnbaugesetzgebung des Reichs

An anderer Stelle dieses Heftes haben wir ausgeführt, daß auf Anordnung des Reichsarbeitsministers die Arbeiten zur Vereinheitlichung der gesetzlichen Grundlagen für die Hergabe der für die einzelnen Maßnahmen des sozialen Wohnungs- und Siedlungsbaues bisher vom Reich gegebenen Mittel auch während des Krieges fortgesetzt werden. Nach Mitteilungen im Geschäftsbericht der „Bayerischen Heimstätten" richten sich die Bestrebungen zur Schaffung des einheitlichen Wohnbauförderungsgesetzes u. a. auf die Auflockerung der materiellen Grundsätze, auf die Möglichkeit weitgehender Verlegung der Entscheidungsbefugnisse nach unten und vor allem auf die Zusammenfassung der Zuständigkeiten. Voraussetzung sei aber ein entsprechend gutes Funktionieren der Vollzugsstellen. Der soziale Wohnungsbau sei nämlich nicht allein ein technisches, sondern vor allem auch ein wirtschaftliches und verwaltungsmäßiges Problem. Kenntnisse in diesen letztgenannten Bereichen, besonders Kenntnisse der allgemeinen Rechts- und Verwaltungsvorschriften und ein genauer Überblick über die Veränderungen auf dem Baumarkt, müßten bei allen beteiligten Stellen vorausgesetzt werden, wenn die praktische Arbeit in der vorgefaßten Form richtig und erfolgreich durchgeführt werden soll. Besonders hinsichtlich der Prüfung der technischen Unterlagen und hier vor allem der städtebaulichen Planungen sei eine radikale Beschneidung und Zusammenfassung der Zuständigkeiten angezeigt. Die hier entscheidenden Stellen müßten ebenso wie der Bauherr oder Träger bemüht sein, den Ausgleich zwischen städtebaulichen und architektonischen Theoremen und den Realitäten des Baumarktes, der Einkommensverhältnisse der Mieter und der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu schaffen, um mit den verfügbaren Mitteln den größtmöglichen Erfolg herauszuholen.

Rücklagen für Wohnungs-Instandsetzungen?

Im „Deutschen Volkswirt" betont Dr. Brecht, der Präsident des Reichsverbandes des gemeinnützigen Wohnungswesens, daß durch den umfassenden Mieterschutz bei gleichzeitiger Verpflichtung zur Weiterzahlung der Miete der Kreislauf der Wohnungswirtschaft auch während des Krieges aufrecht erhalten wird. Dem Mieter bleibe in jedem Fall sein Heim erhalten und die Lage des Hausbesitzes sei mindestens ebenso sicher wie zuvor. Stärker vom Krieg beeinflußt seien jedoch die gewerblichen Räume, bei denen das Mietverhältnis, die Mietzahlungen und die Miethöhe aus dem Umsatzschwund und sonstigen Einschränkungen berührt werden. Hier ist aber durch die Vertragshilfe-Verordnung und durch Beihilfemöglichkeiten ein Ausgleich geschaffen worden. Die Vertragshilfe-Verordnung sei vorläufig auch bei den besonders gelagerten Verhältnissen in den westlichen Freimachungsgebieten anzuwenden. Eine weitere wichtige Frage für den Fall einer längeren Dauer des Krieges sei sodann die Instandhaltung des Wohnungsbestands. Hier erscheine die Bereitstellung von Baustoffen und Arbeitskräften im Rahmen des Möglichen dringend erwünscht. Die in der Miete liegenden Instandsetzungsanteile könnten vorsorglich für eine Nachholung der Instandsetzungsarbeiten nach dem Krieg erhalten und gesichert werden, was teilweise auch eine steuerliche Begünstigung solcher Rücklagen erforderlich machen würde.

Die „Neue Heimat"-Gesellschaften der DAF.

Die Gründung DAF.-eigener Wohnbaugesellschaften mit dem Namen „Neue Heimat" ist nunmehr in fast allen politischen Gauen, teilweise auch in einigen Kreisen durchgeführt. Es handelt sich um 39 Gesellschaften, die durchweg als gemeinnützig anerkannt sind und überwiegend als GmbH betrieben werden. Das Gesellschaftskapital beträgt heute über 47 Mill. RM. Die Gesellschaften haben gegenwärtig 20 000 Geschoßwohnungen, Eigenheime und Kleinsiedlungen im Bau, wobei die Geschoßwohnungen überwiegen. Ein Bauplan für 60 000 Wohnungen ist bei den Gesellschaften in Vorbereitung und bereits geldlich gesichert. Der Wohnungsbestand der Gesellschaften beträgt fast 50 000 Wohnungen, Eigenheime und Kleinsiedlungen.

Wettbewerbe

Übersicht

Schluß		Gegenstand	Heft
1940			
März	1.	Bromberg, Rathaus und Platzgestaltung	49
Juli	31.	Deutsche Akademie für Bauforschung	5
September	1.	Stralsund, Neuer Markt	12,42

Ausschreibungen

Osnabrück, Volksschule

Das Stadtbauamt Osnabrück teilt mit, daß die weitere Bearbeitung und Beurteilung der eingegangenen Arbeiten infolge der besonderen Zeitverhältnisse bis auf weiteres verschoben werden muß (Ausschreibung siehe Heft 9/1939, Seite 213).

Nachrichten

Neufassung Din 105: Mauerziegel (Backsteine)

1. **Begriff:** Mauerziegel sind gebrannte Erzeugnisse, die aus Lehm, Ton oder tonigen Massen auch unter Zusatz von Sand, Tonmehl, gebranntem Ton oder anderen geeigneten Magerungsmitteln geformt sind und den nachfolgenden Bedingungen entsprechen.

2. **Gestalt:** Mauerziegel müssen die Gestalt eines von Rechtecken begrenzten Körpers haben. Das Reichsformat (RF) hat die Abmessungen 25 cm Länge, 12 cm Breite und 6,5 cm Höhe. Abweichungen vom Reichsformat — z. B. Hamburger und Klosterformat — sind zulässig, wenn das Reichsformat wegen örtlicher Gewohnheiten oder Sondereigenschaften des Ziegeltones nicht eingehalten werden kann. Auch diese Ziegel müssen die folgenden Bedingungen der Norm erfüllen.

Abweichungen von den Abmessungen der Mauerziegel sind bis zu 10 mm in der Länge, 5 mm in der Breite und 3 mm in der Höhe zulässig. Die Länge wird gemessen an zweimal vier wahllos aneinandergelegten, die Breite und Höhe an je 10 an- und aufeinandergelegten Ziegeln. Die aus den ermittelten Maßen errechneten Abmessungen für den Einzelziegel müssen in den festgelegten Grenzen für die Abweichungen liegen.

Wie immer sind unsere Werkstoffe für Außen- und Innenwandanstriche **pünktlich lieferbar.** Die Güte der Farben hat sich nicht verändert, da wir seit jeher deutsche Rohstoffe verwenden. Wir empfehlen auch Markierungsfarbe, Verdunkelungsfarbe und Tarnfarben. Unterlagen kostenlos. **Beeck'sche Farbwerke** (Inh. Aurel Behr), **Krefeld.**

Beeck'sche Mineralfarben

3. **Arten und Eigenschaften:** Ziegel, die die für Mauerziegel Mz 100 vorgeschriebene Druckfestigkeit im Mittel nicht erreichen, dürfen nicht als Mauerziegel (Backsteine) bezeichnet werden.

Art	Druckfestigkeit (trocken) Mittelwert kg/cm²	Kleinster Einzelwert kg/cm²	Wasseraufnahme Mittelwert Gewichts-%	Frostbeständigkeit
Wasserbauklinker	350	300	≦ 4	gefordert
Mauerklinker	350	300	≦ 6	gefordert
Hartbrandziegel	250	200	≦ 12	gefordert
Mauerziegel Mz 150	150	120	≦ 8	nur für Vormauerungsziegel gefordert
Mauerziegel Mz 100	100	90	≦ 8	nur für Vormauerungsziegel gefordert

Zeichenerklärung: ≦ gleich oder kleiner, ≧ gleich oder größer.

4. **Prüfverfahren:** a) Druckfestigkeit. Als Maßstab der Druckfestigkeit dient der Mittelwert aus der Prüfung von 10 Ziegeln gleicher Art, die dem Durchschnitt entsprechen und in folgender Weise geprüft sind:

Geprüft werden 10 Ziegel. Die Ziegel werden quer zur Länge gehälftet, die Hälften mit Zementmörtel aus 1 Raumteil Zement und 1 Raumteil Sand zu würfelähnlichen Körpern knirsch aufeinandergemauert und die der Mauerfuge gleichlaufenden Druckflächen des Körpers mit ebensolchem Mörtel abgeglichen. Den Abgleichschichten und der Fuge muß bis zur Prüfung ausreichende Zeit (im allgemeinen 7 Tage) zum Erhärten und Austrocknen gelassen werden. Zu schnelle (künstliche) Trocknung ist schädlich und veranlaßt häufig Rissigwerden, Verziehen oder Abblättern der Abgleichschichten. Die Prüfkörper werden dann in einer Prüfmaschine, die den Anforderungen nach DIN 1604 genügen muß, mit einer Laststeigerung von 5 bis 6 kg/cm² je sec. bis zum Bruch belastet.

b) Wasseraufnahmefähigkeit. 10 Ziegel werden so lange bei etwa 110° getrocknet, bis das Gewicht sich um nicht mehr als 2 g je Tag ändert. Nach Bestimmung des Trockengewichtes werden sie frühestens 12 Stunden nach der Entnahme aus dem Trockenschrank zunächst bis zu etwa ½ ihrer Länge aufrecht in Wasser von Zimmertemperatur gelagert (Beginn der Wasserlagerung), nach Ablauf von zwei Stunden wird das Wasser bis zu ¾ der Ziegelhöhe aufgefüllt und nach 22 Stunden werden sie völlig unter Wasser gesetzt. Nach Ablauf von insgesamt 6 Tagen seit Beginn der Wasserlagerung werden die Ziegel wieder gewogen.

Bei Bestimmung der Naßgewichte werden die Proben oberflächlich abgetrocknet. Dies geschieht durch Abtupfen mit einem ausgedrückten Schwamm oder Lappen.

Die Wasseraufnahmefähigkeit wird in vH auf ein Zehntel gerundet, bezogen und auf das Trockengewicht angegeben.

c) Frostbeständigkeit. 10 Ziegel werden nach Abschnitt „Wasseraufnahme" mit Wasser getränkt, in einem abgeschlossenen Luftraum von mindestens ½ m³ 25mal der Frostwirkung bei mindestens —15° vier Stunden lang ausgesetzt und nach jedesmaligem Gefrieren in Wasser von Zimmerwärme aufgetaut. Mauerziegel, die nach Abschnitt „Arten und Eigenschaften" frostbeständig sein müssen, dürfen hierbei keine Absplitterungen zeigen. In Zweifelsfällen gibt der Abfall der Druckfestigkeit der ausgefrorenen, wieder lufttrockenen Ziegel gegenüber der Druckfestigkeit der lufttrockenen einen Anhalt für die Beurteilung der Frostbeständigkeit.

Persönliches

Dr. Günther Grundmann, Breslau, seit 1932 Provinzialkonservator für Niederschlesien, Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Breslau, ist mit der Denkmalpflege im ostoberschlesischen Industriegebiet beauftragt worden.

Veranstaltungen

43. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins (E. V.)

Der Deutsche Beton-Verein (E. V.) hält am Donnerstag, den 29. Februar 1940, 9 Uhr, im Gelben Saal des Hotels Kaiserhof, Berlin, seine 43. Hauptversammlung ab. Es werden sprechen: Ministerialrat im Reichsluftfahrtministerium Dr.-Ing. A. Löfken, Berlin, über: „Neue Erfahrungen auf dem Gebiet des baulichen Luftschutzes (mit Lichtbildern)"; Ministerialdirektor G. Schulze-Fielitz über: „Vom Bau des Westwalls"; Dr. K. Knecht über: „Die deutsche Bauindustrie im Kriege"; Reg.-Baumeister a. D. E. Bornemann über: „Aus der Tätigkeit des Deutschen Beton-Vereins im Jahre 1939 (mit Lichtbildern)"; Baumeister P. Roloff über: „Unfallverhütung auf Baustellen (mit Lichtbildern und Film)"; Professor Dr.-Ing. L. Pistor über: „Vorspannung der Stahleinlagen im Eisenbeton (mit Lichtbildern)"; Professor O. Graf über: „Über das Rütteln des Betons (mit Lichtbildern)"; Dr. phil. G. Haegermann über: „Verbesserung der Verarbeitbarkeit des Betons durch Zusätze (mit Lichtbildern)"; Dr.-Ing. M. Arndt über: „Der Bau des Rio-Negro-Kraftwerkes in Uruguay, eine deutsche Auslandsarbeit (mit Lichtbildern)".

Verkäufe—Kaufgesuche

Eine

gebrauchte zweiachsige

Dampflokomotive

für Schmalspur 600 mm, Betriebsdruck etwa 30—40 PS, Gesamtgewicht etwa 8—9 t

zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter **Z. 8981** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 68, Beuthstraße 6/8.

Stellenmarkt

Für Kalkulationsprüfungen im Tief- und Ingenieurbau wird ein älterer erfahrener

Bauingenieur

gesucht.

Bewerber müssen über vielseitige praktische Kenntnisse und Erfahrungen insbesondere im Kalkulationswesen verfügen, ein sicheres Urteil besitzen und in der Lage sein, sich auch in schwierige Aufgaben schnell einzuarbeiten. Es handelt sich um eine sehr interessante, abwechslungsreiche Tätigkeit innerhalb Deutschlands.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins sind zu richten an

Aktiengesellschaft für Wirtschaftsprüfung

Deutsche Baurevision • Berlin W 8, Taubenstr. 47

Wir suchen für eine neu zu errichtende Zweigniederlassung mit einer Belegschaft von ca. 300—400 Mann **eine erste Kraft**

Dipl.-Ing.

zur konstruktiven Bearbeitung. Erwünscht ist gutes Auftreten und Geschick in der Führung von Verhandlungen mit der Bauherrschaft, sowie gute Eisenbetonstatik.

Bewerber, die reiche Erfahrungen im Industriebau, Hüttenwerk-, Hochöfen- und Nebenanlagen besitzen (Unternehmerpraxis), bitten wir um Einsendung von Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin sowie Referenzen. Bei Bewährung erfolgt Bestellung zum techn. Geschäftsführer.

Angebote sind zu richten an:

Herrn Rudolf Nieser, Freisen b. Baumholder, Strängstraße 15

Für das Sachgebiet „Baulicher Luftschutz" werden gesucht:

1 Bauassessor

oder **Dipl.-Ing.**

des Hoch- oder Bauingenieurfaches

1 Ingenieur

des Hochbaufaches

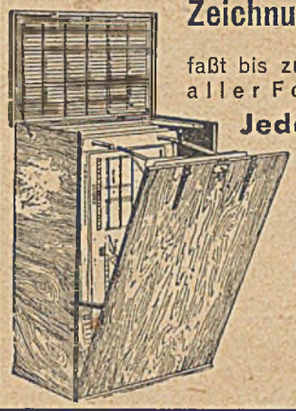
2 Ingenieure

des Bauingenieurfaches.

Bew. mit Ariernachweis (auch für Ehefrau), Lebenslauf, lückenl. Zeugnissen (begl. Abschrift) und Lichtbild sowie Angaben über Militärverhältnis und früh. Antrittszeitpunkt an

Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz

Berlin SW 29, Friesenstraße 16



Zeichnungs-Ordner „Möbus" D. R. P.

faßt bis zu **1000 Blatt** Zeichnungen aller Formate geordnet aufgehängt.

Jedes Blatt einzeln herausnehmbar und wieder an seinem Platz aufzuhängen.

Außenmaße: Breite 83 cm, Höhe 123 cm, Tiefe 48 cm.

Auch Stahlausführung feuer- und diebessicher.

Prospekt Nr. 8 durch den Alleinhersteller:

KARL MÖBUS, Ingenieur
Berlin-Charlottenburg 9
Kastanienallee 3 / Telefon 99 45 15

Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Denkmäler, sowie Straßenbaumaterial

in Basaltlava, Tuffstein, Sandstein, Trachyt, Granit und Muschelkalk

Bachem & Cie.
Königswinter a. Rh.

FREDENHAGEN
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Maschinenfabrik und Eisengießerei
1872 OFFENBACH AM MAIN 1829

Fahrbare Förderbänder
mit Diesel- oder Elektromotor für Baubetriebe

A. DEITERMANN K-G
DATTELN i. WESTF. - FERNRUF 187

Feuerschutz-Imprägnierungen Tarnungsanstriche
Paratect-Büchner
Berlin NW 7, Karlstraße 16
Fernsprecher: 41 4076 und 41 5566

TROTZ KÄLTE
keine Unterbrechung der Bauarbeiten bei Verwendung von
FROSTGEGNER.
LEUBE-WERK Nürnberg-S

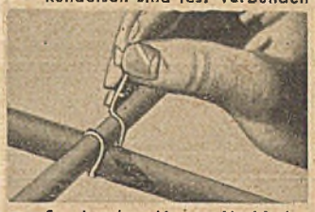
Billige Baracken
wärme- und schallgeschützt durch **Perkalor,** den billigen, leichten, schmiegsamen Isolierstoff für Bauten aller Art, als Wärme- u. Schallschutz für Sperrholz-Hohltüren und als Parkettunterlage.
Über 4 Millionen qm bereits geliefert.
In Rollen kurzfristig lieferbar!
Prospekte und Muster:
Gebr. Palm, Perkalorfabrik,
Neukoehen/Württ.

Förderbänder

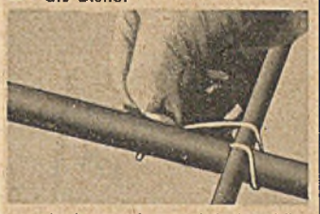
Fernruf: 64211
ERICH BRANGSCH GMBH.
Baugeräte
ENGELSDORF-LEIPZIG

Betoneisen-Verbinder STABIL

1. Ein Griff, ein Druck und die Rundeisen sind fest verbunden



2. 5mal schnelleres Verbinden als bisher



3. Auch ungelernte Arbeiter können die Betoneisen schnell und sicher verlegen

Verlangen Sie bemustertes Angebot!

Hersteller:
Holzbedarf G. m. b. H. Berlin NW 87
Brückenallee 10

Statische Berechnungen, Entwurfs- und Arbeitszeichnungen, Kostenanschläge
Bauing. H. Hövener, Berlin-Charlottenburg 2, Herderstr. 5 · Tel. 313682

Verlangen Sie Druckschrift 114

2 Hochbautechniker

für Baustelle und Büro im Reichsgau Danzig (Wpr.)

zu sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Dipl.-Ing. Kurt Naunin
Hoch-, Tief-, Betonbau
Marienwerder/Wpr.

Zum baldmöglichsten Eintritt gesucht:

Hochbautechniker

gewandte Zeichner, für Entwurf, Veranschlagung, Bauführung und Abrechnung.

Bedingung: Arische Abstammung und politische Zuverlässigkeit. Vergütung nach den Sätzen der TO.A., Trennungsentschädigung, Reise- und Umzugskosten nach den einschlägigen Bestimmungen.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, begl. Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Zeichnungen oder Skizzen sind zu richten an

Reichspostdirektion Graz (Steiermark).

Wirtschaftlich entschalen

Ein Anstrich reicht für drei Schalungen

Albert-Emulsionswerk G. m. b. H.
Wiesbaden-Biebrich

Bei Anfragen
bitte auf die
Deutsche Bauzeitung
bezugnehmen

ADOLF-HITLER-INGENIEURSCHULE

Maschinenbau, Elektrotechn., Hoch- u. Tiefbau, Kraft- u. Luftfahrt, Eig. Lehrwerkstätten
Staatlich anerkannt
FRIEDBERG — HESSEN

Für unsere Niederlassungen in Schlesien, Mittel- und Nordwestdeutschland sowie Berlin suchen wir für bald oder später tüchtige Mitarbeiter für Büro und Baustelle:

Konstruktions-Ingenieure

im Zeichnen und Abrechnung gewandte

Techniker

Bauleiter

für Beton- und Tiefbau.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an

HUTA Hoch- und Tiefbau A. G.
Breslau 13, Hindenburgplatz 5

Hochbautechniker

29 J., ledig, mit mehrjähriger Büro- u. Baustellenpraxis, sicher von Entwurf bis Abrechnung, **sucht sich zum 1. 3. ds. J. oder später in ausbaufähige Stellung zu verändern.** Ort u. Art des Betriebes gleich. Zuschr. an **Franz Hahn**, Bautechniker, Mittenwald (Obb.), Gebirgsjägerstr. 28.

Inserieren belebt das Geschäft!

2 technische Bauzeichner

mit der Anfertigung von Schalzeichnungen u. Eisenbewehrungsplänen vertraut, **baldmöglichst gesucht.** Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Nord-Deutscher Hoch- u. Tiefbau
Berlin W 62, Budapester Str. 1

Bei der Stadtverwaltung Thorn sind im Beamtenverhältnis sofort zu besetzen

mehrere Stellen nach RBO. Gr. 3b,

Bauamtmänner

mehrere Stellen nach RBO. Gr. 4b, 1)

Bauoberinspektoren

mehrere Stellen nach RBO. Gr. 4b 2)
mehrere Stellen nach RBO. Gr. 4c 2)

Bauinspektoren

für Hoch- und Tiefbau, Baupolizei, Vermessung usw.

Bewerber um diese Stellen wollen Lebenslauf, Angabe über bisherige Tätigkeit, Zeugnisse, Parteimitgliedschaft, Lichtbild sowie Zeugnis über die abgelegte Prüfung an einer technischen Mittelschule oder gleichwertigen Fachschule einreichen. Nachweis über politische Zuverlässigkeit und arische Abstammung ist vorerst nicht erforderlich.

Weiter werden

mehrere tüchtige **Architekten**

gesucht, die auf dem Gebiete der Baudenkmalpflege und Stadtplanung erfahren sind. Vergütung nach den entsprechenden Gruppen der Tarifordnung A für Angestellte im öffentlichen Dienst.

Bewerbungsgesuche sind sofort, spätestens bis 20. II. 1940 einzureichen an den **k. Oberbürgermeister der Stadt Thorn.**

Deutsche Bauzeitung. Wochenschrift für nationale Baugestaltung, Bautechnik, Stadt- und Landplanung, Bauwirtschaft und Baurecht
Hauptschriftleiter: Dr. Bernhard Gaber, Berlin W 30 (im Felde) — Stellvertreter und verantwortlich: Karl Stegemann, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf — Zur Zeit gültig Anzeigenpreisliste 5 — Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstraße 6/8. Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammel-Nr. 16 55 01. Postscheck: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin 20 781, Wien 156 805. Bank: Dresdner Bank, Dep.-Kasse 65, Berlin SW 68, Am Spittelmarkt 4—7 — Für nicht verlangte Einsendungen keine Gewähr. Alle Rechte vorbehalten. Erscheinungstag Mittwoch — Bezugspreis monatlich 3,40 RM, bei Bezug durch die Post einschließlich 9,92 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 6 Rpf. Bestellgeld. — Einzelheft 1,— RM. — Abbestellungen nur mit monatlicher Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. — Anzeigenpreise laut Tarif (46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 18 Rpf., Stellengesuche 10 Rpf.). — Anzeigenschluß für Stellenmarkt: Freitag. Anzeigennachdruck verboten. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten werden nicht angenommen.

Lieferanten-Liste

Abbruchunternehmen

Robert Apel
Abbruchunternehmen
Berlin-Charlottenburg 1, Siemensdamm 90-92, Telefon 34 33 15, und Berlin-Spandau, Tiefwerderweg Ecke Schulenburgstr. (Südhafen gegenüber), Telefon 37 96 83, führt aus: Abbrüche in jeder Größe von Gebäuden, Werks-, Eisenbahnanlagen und Brücken sowie Sprengungen

Abbruch-Unternehmen

RICHARD WÄHLISCH
TIEFBAU
ABBRÜCHE
BERLIN-PLÖTZENSEE
SAATWINKLER DAMM 65/67
FERNRUF: 300111
ABBRÜCHE JEDEN UMFANGS

Aufzüge

CARL **Flohr** G.m.b.H. Berlin N 4
Aufzüge, Fahrtreppen, Krane
Bekannt mustergültige Bauarten
Reparaturen — Revisionen

Filze

Filze
Maurerfilze, Reibfilze, Dichtungsstreifen für Schutzräume, Schleif- und Polierfilze, Unterlagsfilze, Filze für alle Zwecke.
Filzfabrik Gustav Neumann, Braunschweig

Fußböden

„FAMA"-Spezialfußböden
mit durchgehender Härtung
„FAMIN"-Spezialfußböden
für alle Verwendungszwecke
FAMA & FAMIN G. M. B. H.
Hannover-Hainholz · Tel.: 25041/42

Dieses Feld in Größe von 15 mm hoch einspaltig kostet bei 52 Aufnahmen nur je 2.16 RM

Fußböden

Der bewährte
Probst-Hartgips-Estrich
holzsparend, vielseitige Verwendungsmöglichkeit
A. & F. Probst G.m.b.H.
Spezialfirma für Gipsestriche seit 1895
Niedersachswerfen a. Harz Nr. 5

Gasschutztüren

Stahltüren und -Tore
Gasschutzraumabschlüsse
in Stahl und stahlsparender Konstruktion (gemäß § 8 Luftschutzgesetz genehmigt RL 3 37/321 und 37/328)
Karl Sprang, Eisenbau, Breslau 26

Gerrix-Glaswolle

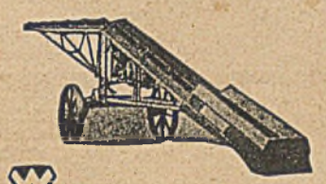
Deutsche Heraklith A.-G.
Verkaufsabteilung Berlin
Berlin-Tempelhof, Reichsbahn-Privatstraße
Fernruf: 75 00 66

Granit

ANDREAS **REUL** SEN. A.-G.
Kirchenlamitz-Ost, Bayer. Ostmark
Granit-Platten.
Bekannt mustergültige Erledigung aller Aufträge

Gurtförderer

Fahrbare Gurtförderer



Emil Wieger, Maschinenfabrik
Magdeburg-S. 14

Holzimprägnierungsmittel

Holzschutz gegen Schwamm Fäulnis, Termiten Hausbockvernichtung, Feuerschutz
Chemische Fabrik Steilshoop
Ernst Klöpner, Hamburg 33
Steilshoop — Bismarckstraße 20

Holzschutz-Anstrich

„Erkalith"
zur Schädlingsbekämpfung
(Käfer, Schimmel, Fäulnis usw.) zugleich Schutz gegen Brandgefahr. Man verlange Prospekt D.
C. Richard Kunze, Leipzig C1
Inselstraße 27 · Ruf 16306

Innenbau

Oskar Langguth
Tischlermeister Werkstatt für Innen-Architektur
Wohnungseinrichtungen, Ladenbau
Berlin SW 29, Körtestr. 10
Fernsprecher: 669139

Klingeltafeln, beleuchtbare

Die beleuchtbare
Hausklingeltafel „Modal"
mit beleuchtbaren Straßen-, Hausnummer- und Bewohnerschildern, Moment- und Dauerbeleuchtung darf in keinem modernen Haus fehlen.
Bruno Ehrlich Erfordia-Werk Erfurt 6

Krankentransporte

Krankentransporte
für Groß-Berlin
Tag und Nacht
Spezialwagen für Ferntransporte
E. Gasenzer, 495588

Leichtbauplatten

Heraklith
Verkaufsabteilung Berlin
Berlin-Tempelhof, Reichsbahn-Privatstraße
Fernruf: 75 00 66
Achten Sie auf den Namenszug!

Leichtbauplatten

Halsa-Leichtbauplatten holzsparend, wirtschaftlich
Halsalith mit glatter Oberfläche, ohne Putz verwendbar
Halsa-Platte G. m. b. H.
Angersdorf üb. Halle/S.
Fernsprecher: Halle/S. 26494

Luftschutz-Ausrüstung

Stahlhelme
f. Feuerwehr, Luftschutz, Bergbau
Paul Diener
Dresden-A 27/31
gegr. 1908
RL 2 – – 38/28
Vertr. gem. § 8 d. RLG
Metalldrückerei, -ziserei

Malerarbeiten

Sämtliche Malerarbeiten
für Neu-, Umbauten und Fassaden führt sachgemäß aus
M. F. Grohmann, Berlin N 58
Weißenburger Str. 61 Anruf 44 06 01

Malerarbeiten

Sämtliche Malerarbeiten
für Neu- und Umbauten, Renovierungen sowie Fassaden - Anstreicharbeiten führt sachgemäß aus
Wilhelm Klaffert, Berlin W 35
Potsdamer Str. 132. Fernsprecher 21 14 03

Papierstein-Platten

Cellubit
Fußbodenplatten
Iwan Otto Kochendörfer
Leipzig O 5, Nostitzstr. 16. Ruf 14735

Parkett

Ehlert & Co.
Tafelparkett- und Stabfußböden
Hannover, Roseggerstraße 14
Berlin-Wilmersdorf
Mainzer Straße 10 · Fernspr. 87 41 10

Parkettfußböden

Nordhäuser Parkettfabrik
Aug. Beatus
K.-G.
Nordhausen / Harz
Gegr. 1858 Tel. 236

Reinigung

Fenster- und Gebäudereinigung
Schmidt & Pfeifer
BERLIN SO 36
Schlesische Str. 42
Telefon: Sammelnummer 683553
Vertreter-Besuch unverbindlich!
Ausführung aller Fenster- und Gebäude-Reinigungen

Schutzraumtüren

MAUSER K.-G.
KÖLN-EHRENFELD
Luftschutzraumtüren, einflügelig und zweiflügelig, mit fester Schwelle und ohne Schwelle, Notausstiege, Fensterblenden.

Stahltüren

GASCHUTZTÜREN
R. L. 3.—39/190

Fensterblenden
Stahltüren
Stahltore
Stahlfenster
FR. RICHARDT
Eisenbau Hameln/W

Steinholzfußböden

Oskar Schröder
Steinholzlogerei
Berlin N 65, Martin-Opitz-Str. 1
Telefon 46 24 36
Lager: Mühlenstr. 14
Telefon 57 38 18

Steinmetzarbeiten

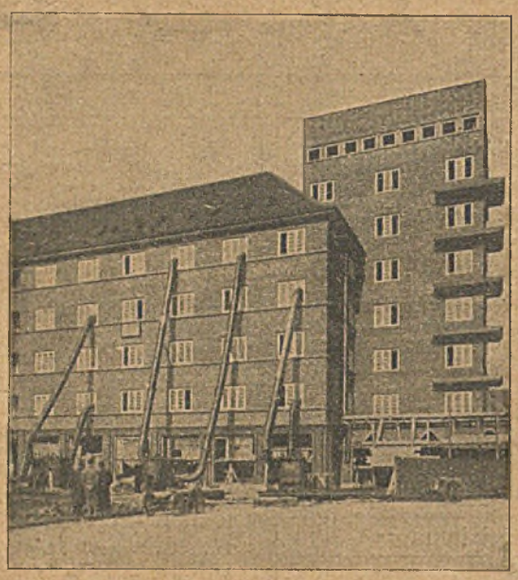
OTTO PENSELER
STEINMETZGESCHÄFT
WERKSTEIN- UND MARMORARBEITEN
BERLIN W 30
ASCHAFFENBURGER STR. 19
TEL 247211, 260472, 261852

Telefonzellen

Schallsichere
Fernsprechzellen
Türen und Wände
Paul Beutel, Leipzig-N. 22

Weißmetall

Graph. DARACO-Weißlagermetall
bestens geeignet zur Instandsetzung von Baumaschinen aller Art · Hohe Gleitfähigkeit durch Graphitierung, daher geringer Lagerverschleiß · Preise auf Anfrage · Sofort ab Lager lieferbar
Adolf Günther · Leipzig C1 · Hindenburgstraße 13



Deuba-Bauten-Austrocknung

nach unserem Druckumluft-Verfahren DRP
bedeutet für Baumeister und Bauherren

Zeit- und Geld-Ersparnis · Miets-Gewinn

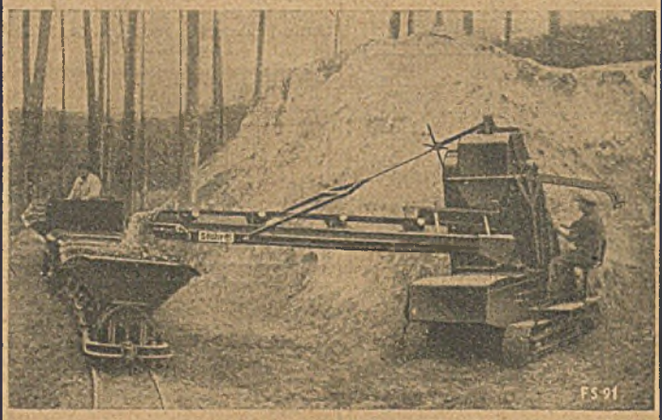
Verlangen Sie Prospekt 114 · Wir beraten Sie kostenlos

Deuba Deutsche Bautentrocknungs-Ges. m. b. H. Hannover-Hainholz, Hansastraße 5

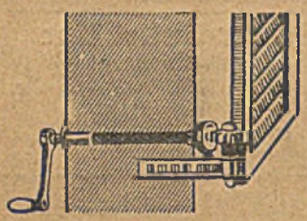
STÖHR

Selbstauflader mit Raupenfahrwerk

für alle kleinstückigen Schüttgüter



WILHELM STÖHR
OFFENBACH A. M.
Spezialfabrik für Transportanlagen



Fensterladen-Innenöffner

seit 28 Jahren tausendfach bewährt. Niedriger Preis

FRITZ KÜHNE
LEIPZIG S 3
Rotkäppchenweg 25a

Architekt führt aus:

Bauzeichnungen, Statik, Massenberechnungen
Kostenanschläge und Abrechnungen jeder Art

Architekt Leske

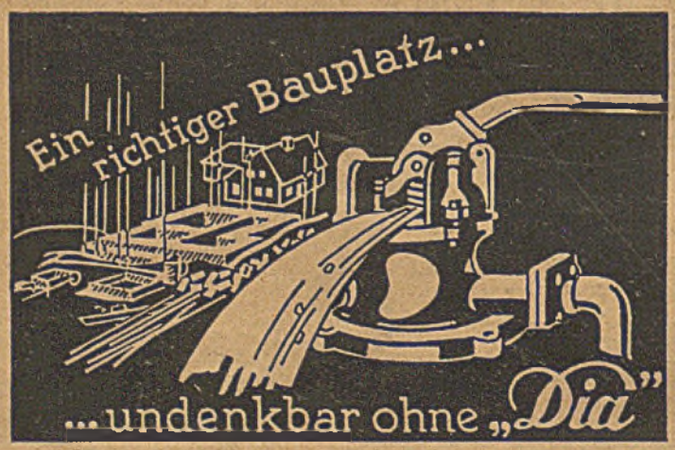
Postanschrift: Berlin C 2, Prenzlauer Str. 52 · Telefon 446348

AUFZÜGE

Elektroflaschenzüge
Verdunkelungs-Anlagen
Elektrische Torantriebe

KRANE

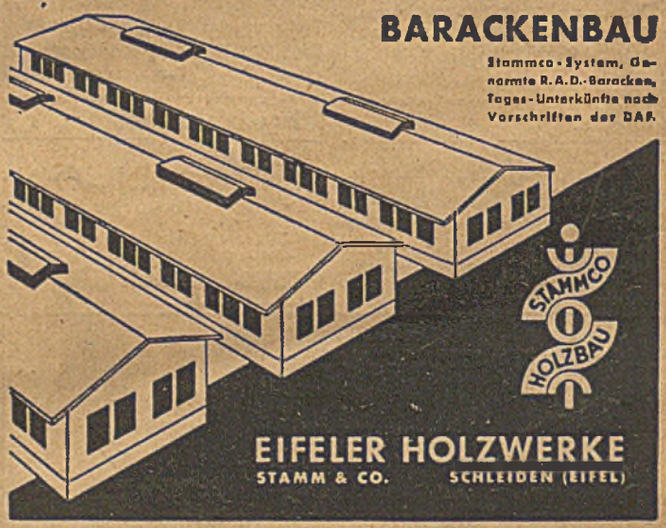
MASCHINENFABRIK ADOLF **ZAISER** G.M.B.H. STUTTGART-N



Hammelrath & Schwenzer Pumpenfabrik KG. Düsseldorf Ba 1

BARACKENBAU

Stammco-System, Genormte R.A.D.-Baracken, Tages-Unterkünfte nach Vorschriften der DAF.



EIFELER HOLZWERKE
STAMM & CO. SCHLEIDEN (EIFEL)